

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (13. Heft) 2. Mose 25–40

## Der Brandopferaltar<sup>1</sup>

### 2. Mose 27

Nach 2. Buch Mosis, Kap. 25 haben wir zum ersten die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl oder dem Versöhnungsdeckel V. 10-22; zweitens den Tisch mit den Schaubroten V. 23-30; drittens den Leuchter V. 31-40; alsdann kommt Kap. 26 die Wohnung von 10 Teppichen V. 1-6, und die dreifache Decke über dieser Wohnung V. 7-14; darauf folgen die Bretter zu der Wohnung mit ihren Zapfen, Füßen und Riegeln, und dann sehen wir den Vorhang und die Weise, wie die Bundeslade hinter dem Vorhang und der Tisch mit den Schaubroten, wie auch der Leuchter vor dem Vorhang stehen sollen. Wir haben bis dahin noch keine Beschreibung von dem Räuchaltar, wiewohl derselbe auch in das Heilige gehörte; der Befehl, denselben zu machen, wird erst von dem Herrn gegeben, nachdem der Hohepriester eingekleidet und eingeweiht ist (2. Mo. 30).

Es folgt der *Brandopferaltar* – vor der Wohnung. Altar bedeutet in der lateinischen und griechischen Sprache etwas, was angehäuft oder hochgemacht ist, um darauf ein Opfer hinauf zu tragen, oder wozu man hinanstiegt, um darauf zu opfern, besonders mit Verbrennung. Die Altäre wurden gemacht von Erde oder von einem großen Stein oder mehreren Steinen. So sollte ein Altar nach dem Befehl Gottes sein, wie Er ihn noch zu machen vorschrieb 2. Mose 20. Derartige Altäre bauten Noah und Abraham; ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß bereits Adam einen solchen gebaut hat. Auch bei außerordentlichen Vorfällen wurden, nachdem der Altar, von welchem wir jetzt handeln werden, gebaut war, von den Heiligen Gottes steinerne oder erdene Altäre zu Brandopfern errichtet. So baute David einen solchen auf der Tenne Arafnas, und Elias, der Prophet, auf dem Berge Karmel. Waren diese früheren und besonderen Altäre Bilder von Jesu Christo, dem im Fleische Gekommenen, der demnach für uns werden wollte, was Fleisch ist, nämlich Erde und hartes Gestein (2. Mo. 20,24), das vor Gott nicht von Menschenhänden darf behauen oder geschmückt werden, weil Er, der Herr, allein es ist, der uns heiligt, so war auch der Brandopferaltar, den der Herr Mosi zu bauen befahl, vor andern ein Bild Christi. Die ausdrücklichen Worte des Herrn Kap. 27,8: „Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeigt ist“, berechtigen uns zu der Annahme, daß mit diesem Altar abgeschattet wurde, was dem Rate Gottes zu unserem Frieden mit Gott angemessen oder würdig war. Nun heißt es ausdrücklich, daß Christus dieser unser Friede ist, und daß die Strafe, die uns den Frieden anbringt, auf Ihm lag; auch, daß wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes. So kann denn dieser Altar nur ein Bild Christi sein. Es ist aber die Frage: wie? Indem das Opfer selbst ein Bild Christi ist, wie ist es dieser Altar? Als etwas sichtbar Errichtetes war er ein Gerüst oder eine Richtstätte, worauf das sichtbare Opfer, ein Rind oder ein anderes Tier verbrannt wurde. Darum haben etliche irrtümlich behauptet, der Altar bedeute das Kreuz. Das sichtbare Opfer war ein Bild des geistigen Opfers Christi, so ist der sichtbare Altar auch Bild des geistigen Altars, d. i.: Christi. Die Vergleichung zwischen dem Altar und Christo muß statthaft sein, sonst hätte der Apostel Paulus nicht geschrieben: „Wir haben auch einen Altar, von welchem nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen“ (Hebr. 13,10). Weil es aber der Altar ist, der das Opfer heiligt, so ist der Altar ein Bild Christi, d. i.: der Gesinnung Christi, mit

<sup>1</sup> Vgl. die Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über den Brandopferaltar in dem dritten Heft der „Predigten über die Stiftshütte und ihre Geräte“.

welcher Er Sich Selbst Gott dargebracht hat. Es liegt uns ob, das Bild so richtig und nach der Meinung des Geistes auszulegen, daß diese Gesinnung daraus hervor leuchte.

Wir können und wollen uns hier nicht befassen mit den Beschreibungen, welche mehrere Gelehrte nach jüdischer Schulgelehrsamkeit von diesem Altar mitteilen. Wir haben überhaupt bei unserer Auslegung solche nicht zu Rate ziehen können, die nicht von „Jesu Christo in Fleisch gekommen“ wissen wollen, und deren Satzungen, wie die Wohnung und ihre Geräte angefertigt gewesen, durch nichts verbürgt sind, wenigstens nicht durch die Worte des Herrn Selbst angedeutet sind. Wir begnügen uns mit dem, was geschrieben steht.

Sobald wir also durch das Tor des Hofes treten, erblicken wir in dem Vorhof, in dem Raum von fünfzig mal fünfzig Ellen oder fünfundzwanzighundert Quadratellen, entweder etwas südlich von der Wohnung oder schnurstracks vor der Wohnung, etwa in der Mitte zwischen dem Tor und dem Heiligen, diesen Brandopferaltar.

Diese Stellung muß uns auffallen. Kein Zutritt demnach zu der heiligen Wohnung, zu Gott hin, es sei denn, daß zuvor das, was zwischen dir und Gott liegt, durch diesen Altar und auf diesem Altar im Feuer ausgemacht sei.

Nochmals: es muß uns diese Stellung auffallen.

Wenn wir durch das Tor kommen, – wer, der mit Sünden beschwert ist, der da weiß, daß er den ewigen Tod verdient hat, dem es bangt vor dem Feuereifer des großen Zornes Gottes, würde Willigkeit oder den Mut haben, vor Gottes Angesicht zu kommen? Wer würde nicht beim Anblick so vieler Heiligkeit, wie sie von der Gegenwart und Wohnung Gottes strahlt, alsbald wieder durch das Tor zurückfliehen und bebend und schauernd sich weit davon machen, oder auf immer vom Tor und vom Eintritt durch dasselbe sich fern halten, erblickte er diesen Altar nicht! Dieser Altar ist der heiligen Wohnung nahe gesetzt, auf ihm brennt ohne Aufhören das Feuer, das den Sünder verzehren müßte, und nimmt mit Beharrung, mit aller Geduld und allem Gehorsam des Leidens immerdar das Opfer, des Sünders Sünden auf sich mit dem Holz, läßt alle die Sünden und Blutschulden auf sich werfen und auf sich verbrennen.

Für den gläubigen Israeliten, der zagend und zitternd mit seinem Lamm, Schaf oder Rind, seiner Turteltaube oder Gabe der Speise, als mit seiner Sünde, durch das Tor trat, war es ein wahrer Trost, zu erblicken, wie dieser Altar von jedem solche Sünde auf sich nahm und auf sich verbrennen ließ, und wie das Feuer, das die Sünder verzehren mußte, auf dem Altar brannte und die Sünde verzehrte.

So wehte ihm von dem Altar der Trost entgegen: „Her zu Mir mit deiner Sünde und Schuld, der du mühselig und beladen bist“. Die leidende Willigkeit, der Gehorsam, die Geduld, womit der Altar das Feuer auf sich brennen und die Sünden so vieler auf sich verzehren ließ, war dem Sünder eine Bürgschaft, und der Altar ihm Bürge gegenüber Gottes verzehrendem Zorn: dieser Altar nehme auch den Zorn, den der Sünder verdient, und seine Sünde auf sich und hinweg, daß aus dem Heiligtum ihm Gnade und Friede zugehaucht werde. So hatte er denn durch diesen Altar, und auch nur durch diesen allein, Zutritt zu Gott.

Indem wir so das Bild gut ins Auge fassen, geht uns das Licht auf über die Aussagen: „Und sein Führer wird aus ihm sein, und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen“, und: „Ich bringe Ihn zu Mir, daß Er Mir nahe; denn wer ist der, der mit seinem Herzen Bürge werde, Mir zu nahen, spricht der Herr“ (Jer. 30,21 nach dem Hebr.) und: „Durch welchen (Jesum Christum) wir auch einen Zutritt haben zu dieser Gnade“ (Röm. 5,2).

Wir Christen haben diesen Altar nicht mehr im Bilde vor uns, sondern in der Wirklichkeit der erfüllten Verheißung. Gehen wir in das Wort hinein, und es stachele uns das Bild, unseren wirklichen

Altar stets im Gedächtnis und vor den Augen der Seele zu halten! – Der Teufel zaubert uns gerne unaufhörlich diesen Altar aus dem Gesicht, auf daß wir nur an unsere Sünden und dann an Gott denken, und also verzagen und im Unglauben sterben.

„Und sollst einen Altar machen“, lesen wir 2. Mose 27,1. Hebräisch heißt es „den Altar“, das ist: „den Altar, wie Ich dir das Bild davon auf dem Berge gezeigt habe“. Der Altar ist von Gott, dem Herrn. Moses hat ihn nicht erdacht oder ersonnen; so haben wir uns Christum auch nicht erdacht oder ersonnen; Gott hat Ihn gegeben aus ewiger Liebe und Gewogenheit, auf daß Jesus Christus uns wieder zu Gott brächte. Laßt uns das deutsche Wort „Altar“ aus dem Gedächtnis werfen. Das hebräische Wort, wie es auch die griechischen Übersetzer verdolmetschen, bedeutet: „Schlachtbank“, denn es kommt von dem Zeitwort: *schlachten, hinschlachten*. Nur so ist es dem mit Sünde beladenen und deshalb angefochtenen Gemüt angemessen. Wir lesen Micha 6,6.7: „Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Böcken vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Ihn versöhnen? – Soll ich meinen ersten Sohn für meine Übertretung geben, oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?“ Das ist: Soll ich ihn schlachten? Der von seinen Sünden gequälte Mensch, dem Gottes Zorn das Herz zerschlagen hat und in den Gebeinen brennt, sinnt, um Gott zu versöhnen und um zum Frieden und zur Ruhe der Seele zu kommen, auf eine Schlachtbank, worauf er sich selbst und all das Seine und die Seinen möchte hinschlachten; so will er den Leib der Sünde töten, der Sünde hinfort nicht zu dienen. Dieser Zug der Selbstversöhnung und Selbsterrettung geht durch aller Herzen hindurch; wir finden ihn bei Heiden und bei Christen, in tausend Büchern und christlichen Liedern, und im Mönchtum in allerlei Gestaltungen. Er, dem es um Gott und Wahrheit, um wahres Leben und Frieden zu tun ist, ersinnt sich auch eine Schlachtbank, und hat darauf das eine vor, das andere nach hingeschlachtet; wenigstens meint er das. Es hilft ihm alles nichts: er bleibt am Schlachten, bis er sieht, daß seine Schlachtbank, seine Gesinnung, nicht taugt. Sieht er ein, daß sich bis dahin alles um sein eigenes „Ich“ dreht, so muß er mit Schlachten aufhören und seine Schlachtbank verwerfen; da hat er nun nichts mehr, um sich selbst selig zu machen oder Gott zu versöhnen. Da stellt ihm nun Gott eine Schlachtbank hin, dir einzige, die Gott gefällt; diese erblickt er; des wird er froh. Diese Schlachtbank heißt, wenn wir das Bild in Worte bringen: „Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht, aber die Ohren hast Du Mir durchbohrt (oder: einen Leib hast Du Mir zugerichtet). Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme, im Buch (oben an in der Rolle des Buches) ist von Mir geschrieben: Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und: Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“ (Hebr. 10,3 ff.). Daß aber Gott diese Schlachtbank Selbst befohlen, darüber drückt sich der Apostel Paulus so aus: „Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das tat Gott; indem Er Seinen Sohn sandte in Gleichheit des sündigen Fleisches und das für die Sünde, richtete Er die Sünde hin in diesem (Seines Sohnes) Fleische, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet sei“ (Röm. 8,3). Darum soll auch Moses diese Schlachtbank anfertigen, auf daß sie vom Gesetz das Zeugnis habe, eben sie sei dem Gesetz entsprechend.

Diese Schlachtbank heißt oft: Schlachtbank des Brandopfers. Brandopfer lautet im Hebräischen: *Olah*. So 3. Mose 1,3: „Will er ein Brandopfer tun“ – hebr.: „Wenn das, womit er Mir naht, ein *Olah* ist“. – *Olah* nun bedeutet: was ganz auf die Schlachtbank hinaufgetragen wurde und ganz in den Flammen zu Gott hinaufging. So entsprach denn diese *Olah* der Forderung des Gesetzes und dem Bedürfnis des geängsteten Gewissens: daß alles, was Gott im Wege war, dem Sünder versöhnt zu sein, und was dem Sünder im Wege war, zu Gott nahen, auf diese Schlachtbank gebracht und dasselbst in dem Feuer verbrannt, und als Verbranntes von Gott und bei Gott aufgenommen war.

Die Schlachtbank nahm also die Sünde auf sich und an sich, wie an ihren Leib, und ließ sie in dem geschlachteten Tier auf das Holz aufschichten, und so wurde die Sünde ganz verbrannt. Darum heißt auch das, was deutsch Brandopfer genannt wird, griechisch: *Holocaustum*, das ist: was ganz verbrannt wird. Was dabei im Bilde ausgedrückt ist, heißt mit Worten also: „So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuziget ist, auf daß der Leib der Sünde aufgehöret habe, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen“ (Röm. 6,5.6); und: „Welcher unsere Sünde Selbst hinaufgetragen hat an Seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben (abgekommen), der Gerechtigkeit leben“ (1. Petr. 2,24); und: „Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen) sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns“ (Hebr. 9,24).

Sodann heißt diese Schlachtbank: *Ariel* (Hes. 43,16), das ist: *Löwe Gottes*. Denn diese Schlachtbank überwindet allen Zorn und alle Sünde, und frißt allen Zorn und alle Sünde hinweg; wie es auch heißt: „Weine nicht; siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids“ (Offb. 5,5).

Es ist also die Meinung: daß Christus von Gott Selbst als eine Schlachtbank hingestellt wurde, daß demnach das innerste „Ich“ Christi, Seine ganze Gesinnung, Sein ganzes Herz und Gemüt, willig und gehorsam gewesen ist, eine Schlachtbank zu sein, und Er es in Seinem Innern fortwährend hat leiden und tragen wollen, auch geduldig getragen hat, daß auf Ihm das Feuer des Zornes Gottes brannte, daß Er die Hitze solches Feuers und die Glut des Zornes an Sich hat leiden wollen für das Volk; daß Er es hat dulden wollen und willig gewesen ist, alle Sünden des Volkes auf dem Holz auf Sich legen und werfen zu lassen, und daß Er die Sünde an Seinem eigenen Leibe hat zunichte machen lassen in dem Feuer, aber auch Sich mit dem Feuer und in hellen Flammen als das unschuldige, heilige und durchs Leiden vollkommen gemachte und gerechte Opfer zu Gott in den Himmel hinaufsteigen ließ für Sein Volk.

Der Brandopferaltar oder die Schlachtbank des Hinauftragens und Hinaufsteigens war nach Gottes Befehl *von Sittimholz*, oder von Weißdorn, oder Akazienholz. Die Akazie, welche mit der unseren kaum etwas anderes gemein hat als die Stacheln und Schoten, findet sich in der Gegend des Berges Sinai besonders häufig, und ist der einzige Baum im wüsten Arabien, aus dem Bretter geschnitten werden können.<sup>2</sup> Dieses Holz ist so dauerhaft, daß es selbst im Wasser nicht verwest oder fault; daher übersetzen die Griechen es durch „nicht faulendes Holz“. Weiter ist es außerordentlich leicht an Gewicht, angenehm von Geruch und widersteht am meisten dem Feuer. Es ist ungemein zäh oder stark und von so vorzüglicher Schönheit und solchem Glanz, daß die Reichen sich daraus allerlei Geräte dreheln lassen.

Der Teufel, der stets dem Herrn Gott nachäfft, gab es den Völkern ein, gewisse Holzarten für heilig zu halten, und als Symbol zu betrachten der Zeugung und des Lebens. So halten sich die Griechen für ihren schändlichen Kultus den Feigen- und Myrtenbaum; so hat bei den Indern das Sandelholz eine hohe religiöse Wichtigkeit. Die kostbarsten Idole in den Buddhatempeln sind von Sandelholz geschnitzt, und es ist nur den Brahmanen erlaubt, dieses Holz zu fällen. Bei den Persern war die Zypresse Symbol der Sonne, und der indische Watabaum ist ihnen Symbol der Zeugung und des Lebens. So wissen alle alten Völker von einem Baum oder Holz des Lebens. Der persische *Hom* ist als Lebensbaum der Bäume König, und heißt: „Todzerstörer“ und wächst in der Quelle des Lebens; bei der Auferstehung gibt er den Toten das Leben. So sind die Völker durch des Teufels Verführung in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert (Röm. 1,21). Aber wie

---

2 Bähr, Symbolik 1, 262.

verfinstert ist nun das Herz *der* Christen, die in dem Akazienholz des Brandopferaltars kein Symbol, kein Gegenbild der himmlischen Dinge erblicken wollen. Der Herr Gott im Himmel hat das Akazienholz damals nicht heilig gemacht, sondern weil Er in alles Erschaffene den Abdruck gelegt hat von der Weise, wie Er den vollkommenen Rat zu unserer Erlösung ausführt, so hat Er für den Altar, wie auch für die Bundeslade, den Tisch der Schaubrote, den Räuchaltar und die Bretter Seiner heiligen Wohnung dieses Holz erwählt, auch zuvor in der Wüste wachsen lassen, auf daß es das geeignete Bild dessen, was Er damit abschaten wollte, abgebe; und so war denn auch kein anderes Bauholz in der Wüste zu suchen oder zu finden.

Indem wir nach der Analogie des Glaubens und der Sprache den Altar als eine Schlachtbank, demnach als ein Gerüst oder eine Richtstätte betrachten, worauf im Bilde eines Tieres die Sünde verbrannt wird, auf dem darauf kreuzweise geschichteten Holz, und wir in derselben die persönliche Gesinnung unseres teuren Heilandes und Seligmachers Jesu Christi erblicken, nach welcher Er Sich in vollkommenem Gehorsam dem Vater hingibt, mit Seinem innersten Ich und Willen, dem allerheiligsten Willen Gottes als eine Schlachtbank zu dienen, und Er als Bürge und Stellvertreter für das Volk dasteht, so kann sich diese Gesinnung nicht vorfinden in einer Natur, wie sie die Engel haben. Diese Gesinnung ist, wie die unsere sein mußte; sie ist persönlich und findet sich vor in Christo als in unserer Person, das ist: in der menschlichen Natur, aber auch zugleich in der göttlichen Natur. Was von Christo abgeschattet ist, soll, so wir selig werden sollen, allemal die allein im Leben und Sterben Trost gewährende Wahrheit in sich fassen, daß wir einen solchen Mittler und Erlöser zu suchen haben, der ein wahrer und gerechter Mensch und doch stärker denn alle Kreaturen, das ist: zugleich wahrer Gott sei. So wird denn die Frage: „Warum mußte der Altar von Akazienholz sein?“ sehr gut mit der Frage beantwortet: „Warum mußte unser Herr Jesus Christus ein wahrer und gerechter Mensch sein?“ Das Akazienholz ist demnach Symbol von unseres Herrn Jesu Christi wahrhaftiger und gerechter Menschheit. Das Holz ist auch bei den Propheten Bild der menschlichen Natur; unser Herr Selbst spricht in dem Sinne von grünem und dürrem Holze. Nachdem die Gerechtigkeit Gottes, erfordert, daß die menschliche Natur, die gesündigt hat, für die Sünde bezahle, so nimmt hier Christus unter dem Bilde des Holzes diese Natur an Sich, und diese Seine Natur bezahlt für die Sünde, denn es erduldet unaufhörlich die Hitze und Glut des Feuers, des brennenden, darauf geschichteten Holzes, des brennenden Fleisches und des brennenden Fettes; aber dieses Akazienholz ist nicht selbst ein Sünder, es ist ohne Sünde und ohne Fehl, es ist unverweslich, es soll die Hitze leiden, es kann und soll aber nicht selbst verbrennen; daß es die Hitze leidet ohne zu verbrennen, ist freiwillig; es leidet die Hitze für andere, es bezahlt und kann bezahlen für andere, hat aber in sich, als das Heilige, die Kraft des unverweslichen Lebens; wie denn geschrieben steht: „Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verwesung sehe“ (Ps. 16); und: „Gott hat aufgelöset die Schmerzen des Todes, sintemal Er, Christus, nicht von ihm (dem Tod) konnte gehalten werden“ (Apg. 2); und abermals: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“; und wiederum: „Die Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, (ist) jetzt geoffenbaret durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der *dem Tod die Macht hat genommen*“, (indem Er uns als ein unnützes und schnell zu verzehrendes Holz mit unserm Tode in Sich aufnahm und im Bilde des Akazienholzes den Zorn Gottes, der über uns hätte ergehen müssen, an Sich aushielt) „*und das Leben und ein unvergängliches Wesen* an das Licht gebracht, durch das Evangelium“ (2. Tim. 1,9.10). So kommt die Bedeutung des Akazienholzes an dem Altar oder der Schlachtbank an das Licht, und wir setzen als Schlußstein hier oben darauf: „Welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, womit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen“ (Phil. 3).

---

Wir sahen die Bedeutung des Holzes, woraus der Brandopferaltar gemacht war; fanden wir darin, sowie auch in der Bedeutung des Namens „Schlachtbank“ bereits so viel Erbauung und Stärkung für unseren allerheiligsten Glauben und unser Wachstum in Christo Jesu, noch mehr muß es unsere Andacht spannen und fesseln, der Bedeutung des Maßverhältnisses nachzugehen.

So heißt es nach dem Hebräischen: *„Fünf Ellen soll die Länge sein und fünf Ellen die Breite, (viereckig soll dieser Altar sein), und drei Ellen seine Höhe“*.

Das Wort „Elle“ bedeutet im Hebräischen: der Vorderarm oder der Unterarm, eigentlich im bildlichen Sinne: die Mutter, oder die Mutter des Arms, wie Scheideweg hebräisch: „Mutter des Wegs“ heißt. Wie die Mutter auf dem ausgestreckten Vorderarm das Kind hält und tröstet, so ist die Mutter des Arms oder der Vorderarm als einfaches Maß von Länge, Breite und Höhe der Halt und Trost alles dessen, was beschützt, getragen, geborgen sein will, und was seine Ruhe haben muß in einer Lage oder in einem Stande, welcher geordnet und geregelt ist. Wenn wir demnach in der Heiligen Schrift von einer symbolischen Elle lesen, so haben wir allemal zu denken an das Regelmaß des Glaubens, an das nach des Heiligen Geistes Bestimmung geordnete und geregelte Vorbild der Lehre, oder an die Lehre Christi, wie sie für unsere Seelenruhe und unseren Trost maßgebend ist, und nicht allein an die Lehre Christi, sondern auch an die Liebe Christi und an den mütterlichen Trost des Heiligen Geistes. Diese Liebe und Lehre Christi läßt sich keinen Zoll breit, ja nicht mal einen Strich nehmen, duldet auch keinen Zoll breit oder Strich Zusatz des Maßes menschlicher Vernunft, Klügelei oder Arbeit unserer Hände.

Von dieser Elle oder Mutter des Arms lesen wir als Vorbild der Lehre Röm. 6,17: „Gott sei gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seid“. So lesen wir auch von einem Maß des vollkommenen Alters (Länge) Christi (Eph. 4,13). „Einem jeglichen unter uns“, heißt es Vers 7, „ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi“; und Röm. 12,3: „Ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens“. Gal. 6 schreibt der Apostel: „Wie viele nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit“; und Phil. 3,16: „Doch so fern, daß wir nach einer Regel, darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seien.“ Sodann Gal. 2: „Wir wichen (den falschen Brüdern) nicht eine Stunde, untertan zu sein, auf daß die Wahrheit des Evangelii bei euch, bestände“. Von der Elle des Evangeliums oder der Lehre Christi heißt es in den Briefen Johannis: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln“; und: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn“; und nochmals: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“.

Vergl. ferner Jes. 48,17.18: „So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. O, daß du auf Meine Gebote merktest; so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“

Die Elle an der Wohnung und ihren Geräten ist also ein sichtbarer Stand oder das Einheitslängenmaß von der Länge des Unterarmes bis an die Spitze des mittelsten Fingers, demnach vier Handflächen breit oder 1½ Fuß lang. – Sie ist aber ein von Gott gegebenes Maß, ein himmlisches demnach, und bedeutet, daß ich es in wenigen Worten sage: das Gesetz des ewigen Liebesrates Gottes, das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu.

Das Gesetz des Liebesrates Gottes, das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu bestimmt der Schlachtbank Länge, Breite, Gestaltung oder Form und Höhe, das ist: Gott, der Geist ist, hat zu Seiner Selbst Genugtuung, zu Seiner Selbst und unserer Versöhnung, zur Verherrlichung aller Seiner Tugenden und Vollkommenheiten, zum Bau ferner, zur Ordnung und Regel unseres Lebens in Christo Jesu für Christum, den Bundesbürgen, das Maß bestimmt der Länge oder der Dauer der Geduld Christi, um uns durch Sein Leiden, als Mittler Gottes und der Menschen, Vergebung von Sünden zu erwerben. So hat auch Gott das Maß bestimmt der Liebe Christi, wie weit sie sich erstrecken sollte, um alle Auserwählten, indem Er Sich für sie schlachten ließ, durch Seinen Tod wieder zu Gott zu bringen. So hat auch Gott das Maß der Kundgebung oder Offenbarung dieser Geduld und Liebe bestimmt, und das Maß der durch die freiwillige Darbringung Christi verursachten Verherrlichung des dreieinigen Gottes, der da Wohnung unter uns nimmt inmitten unserer Unreinigkeit.

Wir hörten die von Gott bestimmte Zahl des Maßes der Dauer und Geduld der Leiden Christi; sie ist *fünf*, und die Zahl Seiner Liebe ist auch *fünf*: „Fünf Ellen soll die Länge sein, und fünf Ellen die Breite“.

Diese Zahl fünf herrscht allenthalben vor an der Wohnung und ihren Geräten, sowie auch die dreifache, vierfache, zehnfache, hundertfache und tausendfache Fünf.

Zum Beweise dienen folgende Stellen: im 2. Buche Mose, Kap. 26:

Vers 3: „Die Teppiche sollen je *fünf* zusammengebunden sein“; Vers 5 u. 6: „*Fünzig* Schleiflein an jeglichem Teppich, daß einer den andern zusammenfasse; und sollst *fünzig* goldene Hefte machen, damit man die Teppiche zusammenhefte, daß es *eine Wohnung* werde“; Vers 9-11: (von der ziegenhaarenen Decke) „*Fünf* sollst du aneinander fügen, und sechs auch aneinander, und sollst an einem jeglichen Teppich *fünzig* Schleiflein machen an ihren Orten, daß sie aneinander bei den Enden gefüget werden; und sollst *fünzig* eiserne Hefte machen, und die Hefte in die Schleiflein tun, daß die Hütte zusammengefüget und eine Hütte werde“. Vers 26-28: „Und sollst Riegel machen von Föhrenholz, *fünf* zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung; und *fünf* zu den Brettern auf der anderen Seite, der Wohnung, und *fünf* zu den Brettern hinten an der Wohnung gegen Abend; und sollst die Riegel mitten an den Brettern durchhinstoßen, und alles zusammenfassen, von einem Ort zu dem andern“. Vers 36 u. 37: „Und sollst ein Tuch machen in die Tür der Hütte, gewirket von gelber Seide, rosinrot, scharlachfarbig, und gezwirnter weißer Seide; und sollst demselben Tuch *fünf* Säulen machen von Föhrenholz, mit Gold überzogen, mit goldenen Knäufen, und sollst ihnen *fünf* eiserne Füße gießen“. Die Zahl fünf einzeln, oder zehnfach, hundertfach und tausendfach genommen, ist die Zahl des Heiligen Geistes.

Bei den Teppichen und Riegeln der Bretter haben wir zu denken an die Wirkung des Heiligen Geistes, Vereinigung und Einigkeit darzustellen, wie demnach dieser Geist alle Eigenschaften in Christo vereinigt hat, um eine ewige Ursache zu sein, daß Er unter uns wohnete und in unseren Herzen wohnete durch den Glauben und mit Ihm vereinigte durch die Liebe des Geistes.

Durch diese Wirkung des Heiligen Geistes wird erfüllet, was geschrieben steht Psalm 122: „Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammen kommen soll“; oder nach dem Hebr.: „Jerusalem, du Aufgebauete wie eine ganz verbundene Stadt“, d. i.: wo alle Wohnungen nach Ebenmaß schön aneinander gereiht und mit einander verbunden sind; und so gehört auch der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen hierher. –

Bei den fünf Säulen haben wir zu denken an die Zahl, welche deutet auf den Zutritt zu Gott durch den Heiligen Geist, wie der Apostel schreibt Eph. 2,18: „Durch Christum haben wir den Zugang alle beide in *einem* Geist zum Vater“. Das Tuch bedeutet Jesum Christum, im Fleische gekom-

men; die fünf Säulen den Heiligen Geist; das „Eherne“ an den Füßen der fünf Säulen deutet auf das kündlich große Geheimnis, daß Gott geoffenbaret ist im Fleische.

So haben wir auch in unserem 27. Kapitel die Zahl „fünf“ vorherrschend an dem Vorhof. Vers 12-15: „Aber gegen Abend soll die Breite des Hofes haben einen Umhang, *fünfzig* Ellen lang“; „gegen den Morgen aber soll die Breite des Hofes haben *fünfzig* Ellen“; „also, daß der Umhang (gegen Morgen) habe auf einer Seite fünfzehn Ellen“; „und aber *fünfzehn* Ellen auf der andern Seite (gegen Morgen)“; Vers 18: „Und die Länge des Hofes (des Umhangs) soll *hundert* Ellen sein, die Breite *fünfzig* Ellen, die Höhe *fünf* Ellen“. So war ja auch der Raum zwischen dem Tor des Hofes und der Hütte, von Morgen gegen Abend, von Süden gen Norden, *fünfzig* Quadratellen, und der ganze Grund des Hofes *fünftausend* Ellen. Da der Umhang (Umzäunung) des Hofes das Zeugnis oder das Bekenntnis Christi bedeutete, und der Grund die Gnade und der Geist Christi ist, so bedeutete die Zahl „fünf“, auch die vervielfachte, daß dieses Bekenntnis oder Zeugnis, wie auch der Grund, nach dem Maß des ewigen Geistes sein sollte.

Indem der Brandopferaltar oder die Schlachtbank des gänzlichen Verzehrtwerdens und Aufgehens in die Höhe von Akazienholz war, und dieses Holz die reine, der Feuersglut des Zornes Gottes freiwillig ergebene Menschheit Christi bedeutete, so bedeutet das Maß „fünf“ der Länge und „fünf“ der Breite den ewigen Geist, das Maß, die Regel der Dauer, der Weite, der Kundgebung, der Streckung vom ewigen Geist dem freiwilligen Gehorsam Christi Gotte zu Ehren und für die Ausgewählten gesetzt.

Wenn wir also das Bild der Zahlen deuten, so haben wir hier die Beschreibung, welche der Apostel Paulus gibt in dem Brief an die Hebräer (Kap. 9,14), daß Christus Sich Selbst ohne allen Wandel durch den heiligen (lies: ewigen) Geist Gotte geopfert d. i. dargestellt hat. –

Wir haben die Bedeutung der Zahl „fünf“ als Zahl des Heiligen Geistes bereits ausführlich angegeben, wo wir von den fünf Stangen, die durch die Rinken der Bretter der Wohnung gingen, wie auch von den fünf Säulen der Türe der Hütte und von dem Vorhof handelten.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit betreffs der Deutung, die wir von den Zahlen geben im allgemeinen, wie ganz richtig ein neuerer Schriftsteller<sup>3</sup> schreibt: „Es ist rein unmöglich, alle diese Zahlen und Maßbestimmungen auf Rechnung des Zufalls zu schreiben und das Absichtliche zu leugnen, da sie zumal sämtlich auch in den andern Zweigen des Kultus häufig wiederkehren. Man hat in neuerer Zeit diese prägnanten Zahlen kurz hin als ‚heilige‘ oder ‚runde‘ bezeichnet, und sich dann jeder weiteren Nachforschung überhoben geglaubt, ja, wohl gar solche Forschung als mystische Spielerei oder leere Kleinigkeitskrämerei vornehm oder verächtlich angesehen. Überall, bei jedem alten Volke, insonderheit aber im Orient, treffen wir eine bedeutsame Zahlenlehre an, die in der genauesten Verbindung mit Religion und Kultus steht. Diese Tatsache hat ihren Grund in der dem ganzen Altertum eigentümlichen Weltanschauung, nach welcher das Reale, (wir sagen das Sichtbare), unzertrennlich vom Idealen (vom Göttlichen, Himmlischen, Geistlichen und Unsichtbaren), davon Bild und Offenbarung ist“.

Das Wesen aber der Zahl überhaupt besteht nun darin, daß sie sich nicht willkürlich, sondern nach bestimmten Gesetzen bewegt, die unmittelbar im Denken gegeben sind, und deren sich niemand entschlagen kann.

Wir fügen hier, was die Zahl „fünf“ angeht, hinzu, daß in der Zahlenlehre ihre Eigenschaft darin besteht, daß sie die erste Grundzahl ist, welche das Gerade und Ungerade (zwei und drei) mit einander verbindet und einigt, und auch selbst die Zahl sämtlicher ungeraden Zahlen innerhalb der das

---

3 Bähr, Symbolik; 1. Band, S. 131.

ganze Zahlenreich repräsentierenden Grundzahlen ist. Im Verhältnis zur Zehn bezeichnet sie ein Verhältnis, welches, ohne selbst schon vollendet zu sein, zur Vollendung anstrebt und zu ihr in genauer, unzertrennlicher Beziehung steht. So ist die Heiligung des Geistes durch die Besprengung des Blutes Christi.

Bei den Indern ist die Fünf die Weltseele, das Grundprinzip der Welt, wodurch die Welt in Bewegung gesetzt wird. Sie ist auch die Zahl des Vollendetwerdens der zehn Offenbarungen ihres heiligen Wischnu durch Inkarnation oder Annahme des Fleisches.

Nach der chinesischen Lehre entspricht unter den einzelnen Zahlen „drei“ dem Himmel, „zwei“ der Erde, beide mit einander verbunden geben „fünf“, und diese Fünf nehmen die Mitte ein. Den Chinesen ist so die Fünf vollkommene Mittelzahl und als Summe aller ungeraden Zahlen überhaupt Repräsentant des Ungeraden, d. i.: des Vollkommenen und Himmlischen. So nehmen sie vorzugsweise fünf Tugenden und Hauptpflichten an.

So war und ist im Orient die Fünf: Weltseele, welche Leben und Bewegung hervorbringt, und wovon alles weltliche Leben abhängt.

Die Pythagoräer nannten die Fünf die himmlische Zahl, den Halbgott, den Verstand, die zur göttlichen Vollkommenheit, zur *Zehn* bringende, das Gerade und Ungerade einigende, und allen Gegensatz aufhebende Zahl. Dem Äther legten sie diese Zahl bei, wo ja aller Widerstreit der Natur und alle Veränderlichkeit aufhöre.<sup>4</sup>

Es würde uns zu weit führen, wollten wir mitteilen, wie die alten Völker, besonders der Orient, die übrigen Zahlen für ihren Kultus als Symbole ausgelegt und gedeutet haben; es sei uns genug, hier zu bemerken, daß sie, wie der Apostel schreibt, in ihrem Dichten und Trachten eitel geworden sind; daß sie eine symbolische Deutung der Zahlen von den Israeliten entnommen, daß das von Gott befohlene Zahlenverhältnis nicht willkürlich gewesen, sondern daß Er mit dem sichtbaren Zahlenverhältnis Sein Volk im Bilde unterwies von den unsichtbaren Dingen Seines ewigen Rates zur Seligkeit in Christo Jesu, und daß es auch für uns von der höchsten Wichtigkeit ist, indem es zu unserem Trost und Stärkung des Glaubens dient, die Bedeutung dieser Zahlen zu wissen.

Von einer Weltseele wußten die Israeliten nichts und wissen wir Christen auch nichts, wohl aber von dem ewigen Geist, dem Lebenswecker, von dem auch alle Bewegung, namentlich des geistlichen Lebens, ausgeht. Wie dieser Geist bei der Schöpfung auf den Wassern schwebte, so ist es allemal die Kraft Gottes und Christi, durch welche neben dem Wort aus dem Munde Gottes, neben dem Ausspruche des Sohnes Gottes, nicht allein die ganze Schöpfung getragen, erhalten, in Bewegung gesetzt wird, sondern es ist auch dieser Geist, der durch wahren Glauben uns Christo einverleibt, daß Christus in uns Wohnung habe und wir in Ihm. So ist es auch dieser Geist, der uns in Christo heiligt und die Heiligen aufs beste vertritt, und also das Gerade und Ungerade vereinigt. Er ist es, mit dem Christus von Gott Vater gesalbet und versiegelt war, zu vollbringen das Werk, wozu Ihn der Vater gesandt; Er ist es, durch den Christus Sich Gotte ohne Wandel dargebracht.

Das Maßverhältnis „fünf“ für die Länge und Breite an dem Brandopferaltar bedeutet demnach, daß, wie dem Akazienholz das Maß angewiesen sei, um die fortwährende Feuershitze ertragen zu können, so sei auch der Gesinnung des Mittlers Gottes und der Menschen, Christo Jesu, um für Sein Volk den Zorn Gottes zu tragen und Gott gänzlich in allem bis zum Tode gehorsam zu sein, das Maß der Gefühle des Leidens gegeben und mitgeteilt vom ewigen Geiste, mit dem Er gesalbet war.

Wie dieser Geist ewig war, so war auch durch diesen Geist die Gesinnung des Menschen Christi Jesu eine ewige, den ewigen Zorn Gottes für das ganze menschliche Geschlecht zu tragen und dabei

---

4 Bähr, S. 184-186.

mit einer ewigen Geduld zu dulden; das bedeutet die Länge der fünf Ellen. Und wie der Geist ewig war, so war durch diesen Geist die Gesinnung des Menschen Christi Jesu eine ewige, die ewige Liebe Gottes, womit Er die Welt so geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin gab, durch Seine ewige Liebe zu verherrlichen. Und das bedeutet die Breite von fünf Ellen. Die Ausdauer, die Geduld und die Liebe Christi war und ist nach dem Maß, das ist: nach dem Willen des ewigen Geistes, der in dem ewigen Rat des Friedens es auf Sich genommen, des Menschen Christi Jesu zu der Ausführung Seines Mittleramtes Lehrer und Tröster zu sein, daß der Sohn durch Leiden Gehorsam lernte und durch Leiden vollendet würde, auf daß durch Ihn, nachdem Er den Willen des Geistes der Heiligung getan, die verlorene Menschheit wieder zu Gott gebracht wäre.

Um dieser Menschheit willen, daß sie wieder zu Gott gebracht wäre, ist denn auch diese Schlachtbank in solchem Maßverhältnis nach den fünf Ellen Länge und fünf Ellen Breite, daß sie *viereckig* ist.

Die Zahl „vier“ oder das Viereck herrscht, wie die Zahl „drei“, bei der Stiftshütte und ihren Geräten auch besonders vor. Der ganze Bau hat die strenge Form des Vierecks, zerfällt aber in drei Hauptteile, deren jeder wieder für sich ein Viereck ist. Vier Decken liegen über der Wohnung, sie sind aus vier Ellen-breiten Stücken zusammen gesetzt. Die unterste ist viermal zehn Ellen breit. Vier Farben bilden die bunten Stoffe. Vier Säulen stehen am Eingange des Allerheiligsten; vier auch am Eingange des Vorhofs. Der Cherub auf der Bundeslade hat (wahrscheinlich) vier Angesichte. Vier Ringe befinden sich an der Bundeslade, an dem Tisch und an den beiden Altären, und an den Altären vier Hörner. Vier Ingredienzien bilden das heilige Rauchwerk, vier das heilige Salböl. Vier Stücke gehören zur Kleidung des gemeinen Priesters, zweimal vier zur Kleidung des Hohenpriesters; vierfarbig ist der Priestergürtel, vierfarbig auch das Ephod (Leibroek) des Hohenpriesters. Viereckig ist auch der Rauchaltar, länglich viereckig sind der Tisch, die Bundeslade, die Wohnung, der Vorhof.

So heißt es auch von dem himmlischen Jerusalem in der Offenbarung Johannis, Kap. 21,16: „Und die Stadt lag viereckig, und ihre Länge ist so groß als die Breite“; – und daselbst herrscht in dem Maß „zwölftausend Feldweges“, die Vier dreimal genommen, vor, und auch die Fünf, denn der Umfang der Stadt ist nach diesem Maß 500, nach andern 5000 Stadien.

In der Arithmetik nach der symbolischen Deutung der Alten ist „drei“ die erste Zahl, die wahre Eins, und bezeichnet daher das wahre, höchste, vollkommene Sein, und stellt die Vier das aus dem wahren Sein Hervorgegangene, Bedingte, Abhängige dar, und ist „vier“ die Zahl der erschaffenen, erzeugten Natur, ist zugleich Zahl der Ordnung, der Gesetzmäßigkeit, und der Offenbarung.

Daß der Brandopferaltar oder die Schlachtbank durch das Maßverhältnis von fünf Ellen Länge und fünf Ellen Breite viereckig ist, will also andeuten, daß, indem der Mittler Gottes und der Menschen, als der Mensch Christus Jesus, durch den ewigen Geist eine ewige Ausdauer und Geduld im Tragen des Zornes Gottes, und durch denselben Geist eine ewige Liebe im Tragen und Wegnehmen unserer Sünden gehabt hatte und hat, Er eben dadurch die Ursache ist, daß der von dem dreieinigen Gott erschaffene, aber von Ihm abgekommene Mensch, als Vierter, durch die Menschheit Christi in die Drei, d. i.: in den dreieinigen Gott, wieder auf- und von Ihm angenommen ist und wird; auch mit seinen Sünden auf dieser Schlachtbank in dem Menschen Christo aus dem Mittel getan ist und nunmehr in Christo vor Gott vollendet ist und wird in der Geduld Christi, welche sich hat geoffenbart in Seiner armen Geburt und Seinem allerheiligsten Leiden, und in der Liebe Christi, welche verherrlicht wurde in Seinem Leiden nicht allein, sondern auch in Seiner Auferstehung, und daß Er durch alle Himmel hindurch gegangen ist, ewig vor Gott zu erscheinen mit Seinem Blut. –

Das Maß der Höhe der Schlachtbank von drei Ellen bedarf wohl der Auslegung nicht, so wenig, als wo die Drei sonst häufig in dem Bau der Hütte vorkommt; es will ja sagen, daß die Gesinnung des Menschen Christi Jesu, womit Er Sich dem Feuer des Zornes Gottes hat ausgesetzt, vollkommen zu der Höhe gekommen ist, daß Er alle Tugenden und Vollkommenheiten des Vaters, Seines Sohn-Seins und des Heiligen Geistes dadurch verherrlicht hat, daß sie verherrlicht werden in der Gemeinde.

Nachdem wir gesehen, wie die Zahl „fünf“ Ellen für die Länge und „fünf“ für die Breite, die symbolische Zahl des ewigen Geistes ist, durch welchen Christus Sich ohne allen Wandel Gott dargebracht; nachdem wir vernommen, wie das Viereck des Altars auf unsere Aufnahme in die Gottheit, und also auf unsere Vollendung in Christo hindeutet, sodaß wir in Seiner Selbstdarbringung um und um vor Gott gesetzmäßig hingestellt werden, und wie die Dreizahl uns davon gewiß macht, daß in dem Gehorsam und Tode Christi alle Tugenden und Vollkommenheiten des dreieinigen Gottes uns zu gut verherrlicht sind, wollen wir nunmehr die Hörner betrachten, welche wir an den vier Ecken des Altars oder der Schlachtbank erblicken.

Wir lesen davon in Luthers Übersetzung in dem 2. Verse also: „Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen und sollst ihn mit Erz überziehen“. Eine bekannte jüdische Übersetzung (die der Septuaginta) gibt die Worte so wieder: „Und mache daran Hörner, an den vier Ecken, aus ihm heraus seien seine Hörner, und überziehe sie mit Kupfer“.

Aus dieser zum Teil richtigeren Übersetzung erfahren wir, daß die Hörner aus dem Altar hervorgingen, also mit dem Holz der Ecken ein Ding oder aus einem Stück waren, – dagegen wären nach dieser Übersetzung bloß die Hörner und nicht der Altar mit Erz überzogen. Luther aber hat mit allen guten Übersetzungen nach dem Hebräischen: „Du sollst ihn“, d. i. den Altar, „mit Erz überziehen“.<sup>5</sup>

Vier Dinge haben wir hier zu beachten:

Der Altar hat vier Hörner.

Diese Hörner befinden sich an den Ecken, an jeder der vier Ecken ein Horn.

Die Hörner gehen aus dem Altar hervor.

Der Altar ist mit Erz überzogen.

Es ist hier die Frage: Was bedeuten diese Hörner?

Bei dem gehörnten Tier konzentriert sich im Horn Kraft, Stärke und Macht. Es muß früher im Morgenlande eine Art wilder Pferde oder Waldesel gegeben haben, die mit einem Horn an der Stirn versehen waren, womit sie wie die Stiere viel Kraft entwickelten, welches Horn ihnen auch zur besonderen Zierde gereichte.<sup>6</sup> Wir lesen in der Heiligen Schrift Psalm 22,22: „Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, errete mich von den Einhörnern“. Daraus ergibt sich, daß diese Tiere eine Stärke und Macht des Hornes gehabt haben, welche der Macht der Löwen gleich kam. Und von Joseph heißt es 5. Mose 33,17: „Seine Herrlichkeit ist wie ein erstgeborener Ochse, und seine Hörner sind wie Einhornshörner“. Demnach ist das Horn Bild von Macht und Stärke, auch Bild des Königtums, königlicher Macht und Herrschaft. So lesen wir Sacharja 1,18.19: „Und ich hob meine Augen auf, und sahe, und siehe, da waren vier Hörner. – Er sprach zu mir: Das sind die Hörner, die Juda samt

5 *Hieronymus*: cornua autem per quatuor angulos ex ipso erunt et operies illud aere.

Die *Paraphr. Chald.* Faciesque cornua ejus super angulos ejus, ex ipso erunt cornua eius et operies illud aere.

Die griechische Übersetzung lautet also: „Du sollst sie“, d. i.: die Hörner, „überziehen“; dagegen die samaritanische, chaldäische, syrische und arabische Übersetzung: „Du sollst ihn“, d. i.: den Altar, „überziehen“.

6 Photius in recensione Philostrati de Apollonio Tyano: Boves praeterea sylvestres (in Judaea) palustribus locis capi dicunt. Esse autem hujus modi feris in fronte cornu, quo taurorum more generose pugnent. Nach Bochart war R'em eine Art Ziege.

dem Israel und Jerusalem zerstört haben“. Hesekiel 34,21 lesen wir: „Darum, daß ihr löcket mit den Füßen und die Schwachen von euch stoßet mit euren Hörnern, (eurer Macht und Herrschaft), bis ihr sie alle von euch zerstreuet“. Daß in der Schrift Hörner Königreiche und Herrschaften heißen, sehen wir Daniel 7,7: „Das vierte Tier hatte zehn Hörner“; Kap. 8,3: „Der Widder hatte zwei Hörner, doch eins höher denn das andere“; Vers 5: „Der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen“; Vers 8: „Da der Ziegenbock aufs stärkste geworden war, zerbrach das große Horn, und wuchsen an dessen Statt ansehnliche vier“.

Wie das Horn nicht nur die Waffe, sondern auch die Zierde des Tieres ist, so knüpft sich an die Bedeutung von Macht und Stärke die der Ehre und des Ruhmes.

„Ich habe einen Sack um meine Haut genäht“, sagt Hiob Kap. 16,15, „und habe mein Horn in den Staub gelegt“. Dagegen Psalm 112,9: „Er streuet aus und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich, sein Horn wird erhöht mit Ehren“.

Drittens erscheint das Horn als Symbol der Hilfe, des Überflusses, des Heils und des Segens. So lesen wir Psalm 92,11: „Aber mein Horn wird erhöht werden wie eines Einhorns, und werde gesalbet mit frischem Öl“.

Viertens kommt das Horn vor als Symbol des Lichtes, des Glanzes; so Habakuk 3,4: „Glänze (oder Strahlen) gingen von Seinen Händen“, (Hebr.: Hörner waren Ihm an Seiner Hand), „daselbst war heimlich Seine Macht“. Leuchte und Horn finden wir als Parallele in der Schrift an mehreren Stellen.

Gott sagt ausdrücklich, daß Moses an dem Altar des Altars Hörner machen sollte; – so waren denn dem Altar die Hörner eigen wie einem Tier, auch wie einem Menschen, der da strotzt von Macht und Ehre, wie denn im Morgenlande das Horn als Schmuck des Hauptes getragen wurde.

Nun ist es wohl zu beachten, daß unser teurer Herr und Heiland Selbst das Horn der Seligkeit heißt, wie wir lesen Lukas 1,69: „Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause Seines Dieners Davids“.

Ferner: daß Ihm, dem Lamm Gottes, Hörner zugeschrieben werden, ersehen wir aus Offenbarung 5,6: „Und ich sahe, und siehe, mitten im Stuhl und den vier Tieren, und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie Es erwürgt wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande“. Wenn wir „welches“ von den Augen verstehen, denken wir an Sacharja 4,10; verstehen wir es aber von den Hörnern und von den Augen, so denken wir zugleich an 2. Mose 34,29: „Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichtes glänzte, davon, daß er mit Ihm geredet hatte“. Für „glänzen“ steht im Hebräischen „gehört war“; daher die Maler den Moses mit Strahlen oder Hörnern auf dem Haupt malen. Dieses Glänzen heißt auch strahlen oder glänzen von Fettigkeit aus einem Horn, daher Jesaja 5,1 hebräisch: „Mein Lieber hat einen Weinberg in einem Horn, welches ein Ölkind ist“, deutsch: an einem fetten Ort. –

Da aber dem Lamm Gottes Hörner zugeschrieben werden, welche Ihm eigen sind, so sind auch die Hörner an der Schlachtbank der Schlachtbank eigen; bedeuten aber die Hörner des Lammes die Wirkungen des Heiligen Geistes, so bedeuten die Hörner des Altars auch die Wirkungen des erworbenen Geistes. Daß in der Offenbarung die Zahl *sieben* vorkommt und bei dem Altar die Zahl *vier*; soll uns nicht aufhalten. Sieben Geister sind sieben Wirkungen, oder die volle Wirkung des Geistes aus der Fülle Christi, und diese Sieben gehen aus der Vier hervor, wie wir viermal den Namen Geist lesen, und in diesem Vier die Sieben sehen (Jes. 11,2): *Geist* des Herrn, *Geist* der Weisheit und des

Verstandes, *Geist* des Rates und der Stärke, *Geist* der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Da haben wir die vier Hörner an den vier Ecken des Vierecks. –

Geist des Herrn ist wie Horn des Heils, der Fülle oder der Seligkeit, des Überschwangs, der Hilfe und des Segens.

Geist der Weisheit und des Verstandes ist wie Horn des Königtums, der Herrschaft (Spr. 8).

Geist des Rats und der Stärke ist wie Horn der Macht und Stärke, die Herrschaft zu behaupten.

Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn endlich ist wie Horn des Ruhms, der Freude, der Ehre, der Zierde, des Lichtes demnach und des Glanzes.

Auf die Frage also: „Welche Hörner sind das, oder wie heißen sie?“ möchte ich antworten:

Das erste Horn heißt Füllhorn, das zweite Reichshorn, das dritte Streithorn, das vierte Hallhorn.

Das sind die Hörner der Schlachtbank; ohne diese Hörner hätte sie für uns keinen Wert, und zwischen diesen Hörnern hindurch kommt das Opfer auf die Schlachtbank.

Die Hörner befinden sich an den Ecken der Schlachtbank, an jeder Ecke ein Horn.

Der Gott aller Gnade und Erbarmung würde für unsere Seligkeit und zum Schrecken Seiner Feinde schon alles getan haben, indem Er das Viereck der Schlachtbank als einen viereckigen Grundstein in Zion legte, daß sie den Auserwählten eine Predigt wäre: „Ihr seid vor Mir durch diese Schlachtbank um und um fertig und selig, ohne euer Verdienst, – kein Teufel, kein Gesetz kann an diesem Quadrat, worin ihr aufgenommen seid, etwas aussetzen; und wer sich an dieses Quadrat heranmachen will, es von seinem Grund zu drängen, muß an seinen scharfen Kanten und Ecken sich zerschneiden oder zerschellen“. Aber nun heißt es: „Ihr, Mein Volk, sollt Trost, wirklichen Trost haben von dieser Schlachtbank, Freude, nicht nur jenseits des Grabes, sondern Trost und Freude bereits diesseits des Grabes, Trost im Leben und im Sterben, um in aller Trübsal und Anfechtung und Traurigkeit euch doch des Herrn zu freuen und getrost zu sterben, wenn im Sterben auch alles entschwindet. An den Ecken findet ihr den Halt, an jeder Ecke einen“.

Das sind aber die vier Ecken der Schlachtbank: unseres Herrn Jesu heilige Geburt, Sein freiwilliger Tod am Kreuze, Seine fröhliche Auferstehung und Seine siegreiche Himmelfahrt.

Aus Seiner Geburt geht das *Füllhorn* hervor, – aus Seiner Geburt der Geist des Herrn, der dir den Halt gibt zu sagen: „Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kinderschaft empfangen. Er ist der Mittler, unser Mittler; mit Seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit bedeckt Er meine Sünden, darin ich bin empfangen und geboren“.

Aus Seinem Tode geht das *Reichshorn* hervor, – aus Seinem Tode der Geist der Weisheit und des Verstandes, daß du einen Halt habest zu sagen: „Du bist ein Priester Gottes ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeks, ein König der Gerechtigkeit und des Friedens. Es konnte für meine Sünden nicht anders bezahlt werden von wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes, denn durch Deinen Tod; und durch Deinen Tod am Kreuze bin ich gewiß, daß Du die Vermaledung, die auf mir lag, auf Dich geladen hast. Christus, der Gekreuzigte, unser Hoherpriester und König, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater, ist meine einzige Weisheit und Verstand; Demselben sei die Huldigung und die Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

Aus Seiner Auferstehung geht das *Streithorn* hervor, – aus Seiner Auferstehung der Geist des Rats und der Stärke, daß du einen Halt habest, zu sagen: „Im Herrn Herrn haben nur Gerechtigkeit und Stärke. Er ist dahingegeben für unsere Sünden, und auferwecket zu unserer Gerechtigkeit. Chri-

stus hat durch Seine Auferstehung den Tod überwunden, auf daß Er uns der Gerechtigkeit, die Er uns durch Seinen Tod erworben hat, könnte teilhaftig machen. Hier ist die Kraft zum neuen Leben, hier das Unterpfand, daß auch mein Leib nicht im Grabe bleibt, sondern auferwecket wird. Hier habe ich den Halt Seiner Genugtuung und des mir in Ihm geschenkten Rechtes zu dem ewigen Leben, trotz allen Teufeln, die es mir absprechen wollen“.

Aus Seiner Himmelfahrt geht das *Hallhorn* hervor, – der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, daß du einen Halt habest zu sagen: „Zur Rechten des Vaters steht mein Bürge, mein treuer, mächtiger Anwalt, versehen mit ewigen Rechtsgründen vor einem gerechten Richter; da muß der Teufel den Prozeß allemal verlieren. Wer will verdammen? Christus ist hier, – der zur Rechten Gottes sitzt und uns vertritt (Röm. 8). Ich habe mein Fleisch bereits im Himmel (Heidelb. Katech. Fr. u. Antw. 49), mein reicher Bräutigam, so reich an Holdseligkeit, zieht mich, daß ich auch in den Himmel muß; – und wie schützt dieses Horn“!

Lobe den Herrn, meine Seele! Sah Moses gehört aus, strahlten Glänze von seiner Haut, da er mit dem Herrn geredet, – hier heißt es: „So das Klarheit hatte, das da aufhöret, vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht“ (2. Kor. 3), und: „Die Hoffnung beschämt nicht“ (Röm. 5); „Er wird mich erlösen von allem Übel und aushelfen zu Seinem himmlischen Reich“ (2. Tim. 4,18). „Lobe den Herrn, meine Seele! Siehe, ich komme bald. Amen. Ja, komme Herr Jesu!“ (Offb. 22). Das ist das Hallhorn.

So wissen wir denn nun auch wohl, warum der Herr sagt, was die Übersetzung Luthers nicht beachtet: „Die Hörner sollen aus ihm sein“, – das ist: aus ihm heraus, aus ihm hervorgehen, sie dürften nicht besonders gemacht oder angesetzt sein. Es soll *ein* Stück sein, die Bretter und die Hörner zusammen aus *einem* Stück hergestellt; wie denn auch der Herr Jesus in den Tagen Seines Fleisches ganz dasselbe gesagt, da Er verhiess vom Heiligen Geiste, dem Tröster: „Derselbige wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen“ (Joh. 16,14).

Da sehen wir nun, was aus der Schlachtbank hervorgeht, daß es für uns nicht als in der Luft schwebend und es bei uns nicht ein geistloser und geistleerer Glaube sei; denn wir müssen es haben, für uns selbst persönlich haben, was diese Schlachtbank für das Israel Gottes ist und wirkt. Darum hat sie die Anfassungspunkte oder Hörner, auf daß wir durch den Geist der Gnaden den Herrn an Seinen äußersten Enden erfassen und nicht lassen und also sprechen: „Mein Herr und mein Gott, was Du als der Mittler Gottes und der Menschen, als der Mensch Christus Jesus, an Menschen Statt hast sein wollen, hast dulden und erwerben wollen, das ergreife ich; denn ich bin des Todes, der Würger ist hinter mir, nur hier darf er mich nicht totschiagen“.

Hier möchte ich das Asylrecht hervorheben, hervorheben, wie diese Schlachtbank eine Zufluchtsstätte war für einen unglücklichen Totschläger; – sobald er die Hörner erfaßt hatte, war er mit der Schlachtbank in solche Gemeinschaft gekommen, daß er seines Lebens gewiß sein konnte. Er sollte nur das Horn nicht loslassen und niemand durfte das Horn beleidigen oder es mit abbrechen.<sup>7</sup>

Wir lesen 2. Mose 29,12, wie der Herr dem Mose befiehlt, das Blut des Farren, geschlachtet für die Einweihung Aarons und seiner Söhne, auf des Altars Hörner zu tun: „Du sollst“, heißt es, „seines Bluts nehmen und auf des Altars Hörner tun mit deinem Finger und alles andere Blut an des Altars Boden schütten“. So auch 3. Mose 4,25 von dem Sündopfer für einen Fürsten: „Da soll denn

---

7 1. Kön. 1,50; 2,28.

Wenn Joab von diesem Altar weggerissen wurde, so geschah dieses auf Befehl des Königs Salomo, weil Joab der ewigen Gerechtigkeit und dem Rat Gottes trotzen wollte, also am Leben bleiben ohne Versöhnung, ohne Buße und Glauben.

der Priester des Bluts von dem Sündopfer nehmen mit seinem Finger und auf die Hörner des Brandopferaltars tun, und das andere Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen“. So auch Vers 30.34 von dem Sündopfer für eine Seele vom gemeinen Volk, und 3. Mose 8,15, bei der Einweihung der Priester: „Da schlachtete man das Sündopfer (die Sünde), und Moses nahm des Bluts und tat es auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte den Altar; und goß das Bluts an des Altars Boden, und weihte ihn, daß er ihn versöhnte“. Weiter Kap. 9,9 vom ersten Opfer Aarons: „Und seine Söhne brachten das Blut zu ihm und er tunkte mit seinem Finger in das Blut und tat es auf die Hörner des Altars, und goß das Blut an des Altars Boden“. Endlich Kap. 16,18.19 lesen wir, was mit dem Altar geschehen sollte am großen Versöhnungstage: „Und wenn er (der Hohepriester) herausgehet zum Altar, der vor dem Herrn stehet, soll er ihn versöhnen, und soll des Bluts vom Farnen und des Bluts vom Bock nehmen und auf des Altars Hörner umher tun. Und soll mit seinem Finger vom Blut darauf sprengen sieben mal, und ihn reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israels“.

Es liegen in diesen Aussagen allerlei Geheimnisse. Es ist ewige Barmherzigkeit Gottes, daß die Schlachtbank für uns da ist. Unsere unaufhörlichen Sünden und Unreinigkeiten mußten Ihn müde machen, Seiner Langmut ein Ende machen. Es mußte Ihn verdrießen, daß Christus vor und nach Sünde für uns ist. Wir versündigen alles. Christus ist als Sünde und Fluch für uns Gegenstand des Zornes in den heiligen Augen Gottes. Und doch will Gott gegen dieses alles, daß wir so fortwährend das Heilige unrein machen, das Blut der Versöhnung annehmen. Darum läßt Er den Altar reinigen und heiligen durch das Blut der Versöhnung. Diese Schlachtbank ist wie ein Baum, dessen Blätter erquickt und gereinigt werden durch den Regen, dessen Stamm dadurch getränkt wird, daß er in und an dem Wasser steht. Die Hörner sind die Zweige und Blätter; sie werden befeuchtet und gereinigt mit Blut; das kommt dem Stamme, das kommt der Schlachtbank zu gut. Die Geburt, der Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi sind solche allerheiligsten und ewig gültigen Taten Christi, daß Seine Gesinnung dadurch erwiesen und vollkommen gerechtfertigt wird. Aber diese Taten werden vor Gott lebendig und rein erhalten durch Christi Blut und in der Zueignung. Wo wir denn diese Taten als Hörner erfassen und sagen: „Es ist alles mein und für mich“, werden diese Taten auch für uns lebendig und rein erhalten durch das Blut der Versöhnung. Seine Geburt ist und bleibt also mein, mein, ewig frisch durch das Blut der Versöhnung, – so auch Sein Tod, Seine Auferstehung, Seine Himmelfahrt und Sein Erscheinen für uns vor Gott.

Das ist das Werk des ewigen Geistes, des Geistes ewiger Gnade; darum läßt Er die Hörner siebenmal mit Blut benetzen, und das Gesetz muß Zeugnis davon geben, daß so dem Gesetz genug geschehen. Darum muß Moses dies tun mit seinem Finger, und das Gesetz soll es doch eigentlich nicht getan haben; darum hat am großen Versöhnungstage der Hohepriester Selbst es getan mit Seinem Finger, das ist: durch den Geist der Heiligung.

Und wiederum sollen wir wissen, daß, was die Hörner leisten, aus dem Stamme selbst ist, und soll dieser Stamm ewig am Leben, ewig vor Gott in Gnaden und blühend erhalten werden; darum wird alles andere Blut des Sündopfers ausgegossen vom Gesetz und von dem Hohenpriester an des Altars Boden oder Fuß, damit diese Schlachtbank der rechte Lebensbaum bleibe, gepflanzt an den Blutbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl; wie auch geschrieben steht Jesaja 53: „Wenn Er Sein Leben zum Sündopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen“. –

Bei so reichem Trost und Schutz, den wir an den Hörnern des Altars oder der Schlachtbank haben, wollen wir noch folgender Aussagen des Wortes Gottes gedenken: 1. Sam. 2,10: „Der Herr

wird richten der Welt Enden und wird Macht geben Seinem Könige und erhöhen das Horn Seines Gesalbten“; Psalm 132,17: „Daselbst soll aufgehen das Horn Davids; Ich habe Meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet“; Psalm 75,11: „Ich will alle Gewalt (Hörner) der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt (Hörner) der Gerechten erhöht werde“; Psalm 89,18: „Du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch Deine Gnade wirst Du unser Horn erhöhen“; Psalm 148,13.14: „Sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist, und Er erhöht das Horn Seines Volks“. Jesaja 27,5 (nach dem Hebräischen): „Oder er möchte Meine Macht ergreifen“ (und sich daran festhalten), „so wird er Frieden machen mit Mir, Frieden macht er mit Mir“; Hab. 3,4: „Daselbst war“ (und ist) „heimlich Seine Macht“ (vergl. Röm. 1,16); Psalm 18,3: „Mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz“; Sacharja 9,15: „Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, daß sie trinken und rumoren als vom Wein, und voll werden als das Becken und wie die Ecken des Altars“.

---

Laßt uns nunmehr untersuchen, was das Erz bedeutete, womit nach göttlichem Befehl der Brandopferaltar überzogen war.

„Du sollst ihn mit Erz überziehen“, oder: „Du wirst ihn mit Erz überzogen haben“, heißt es zu Mose.

Die Septuaginta oder 70<sup>8</sup> übersetzen ganz unrichtig: „Du sollst sie“, das ist: die Hörner, „mit Erz überziehen“. Entweder war nach ihnen der Altar nicht mit Erz überzogen, sondern nur die Hörner, oder sie haben ausdrücken wollen, daß nicht allein der Altar, sondern auch die Hörner überzogen gewesen sind. Wie wir bereits gesehen, sprechen für die hebräische Lesart: „du sollst *ihn* überziehen“ die Syrische Übersetzung, das Chaldäische, Hieronymus u. a. m.

Man hält allgemein dafür, daß der Altar sowohl an der Außen- als an der Innenseite und auch die Hörner um mit Erz überzogen waren. Das hebräische Wort bedeutet hier und 1. Könige 6,20: „überziehen“, namentlich mit reinem Golde oder Silber, eigentlich klar glänzend machen, d. i.: etwas so machen oder darstellen, daß es dem Forschenden, um Hilfe Verlegenen durch den Glanz zu Gesicht komme, oder vielmehr das Gesicht des Forschenden durch den Glanz auf sich lenke, etwa wie wir lesen Matthäus 2,9: „Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war“.

Das Wort kommt 4. Mose 16,38 vor für „behängen“: „Denn die Pfannen solcher Sünder sind geheiligt durch ihre Seele, daß man sie zu breiten Blechen schlage, und den Altar damit behänge“; (niederl. Übersetzung: „tot een overtreksel voor het altaar“); vergl. Spr. 26,23: „Wie ein Scherben mit Silberschaum überzogen“.

Wenn wir diese Stelle in Betracht ziehen, so steht es fest, daß die Außenseite des Altars mit Erz überzogen war.<sup>9</sup>

Das Erz, das zu dem Vorhof und seinen Geräten gehörte, konnte Moses ganz oder zum Teil aus den Kupferbergwerken, die in der Wüste waren, nehmen.

Es ist wohl zu beachten, daß, wie im Allerheiligsten und im Heiligen neben dem Holz das Gold oder das Silber die Baustoffe waren, so im Vorhof zum Teil das Silber, hauptsächlich aber das Kupfer von dem Herrn vorgeschrieben wurde als Bild zukünftiger Dinge.

---

8 Die griechische Übersetzung des Alten Testaments soll von 70 Übersetzern hergestellt sein.

9 Daß auch die Seite nach innen überzogen gewesen, steht weniger fest, wird aber von allen angenommen.

Was äußerlich war oder zur Offenbarung das Notwendigste, und was von allen gesehen werden mußte, war von Kupfer.

Die fünf Säulen von Föhrenholz, woran das Tuch des Eingangs in das Heilige hing, waren mit Gold überzogen, mit goldenen Knäufen, standen aber auf ehernen Füßen. So standen auch die zwanzig Säulen gegen den Mittag, die zwanzig gegen Mitternacht, die zehn gegen Abend, die zweimal drei Säulen gegen Morgen, woran der Umhang des Vorhanges hing, und die vier Säulen des Tuches des Tores am Vorhof, auf *ehernen* Füßen, wiewohl ihre Knäufe und Reifen von Silber waren. – 2. Mose 27,19 heißt es: „Auch alle Geräte der Wohnung zu allerlei Amt und alle seine Nägel und alle Nägel des Hofes sollen *ehern* sein“. Auch die Teppiche der Decke von Ziegenhaaren hatten eine jede fünfzig *eherne* Hefte. 2. Mose 30,18 heißt es: „Du sollst auch ein *ehern* Handfaß machen mit einem *ehernen* Fuß, zu waschen“.

Die Frage ist nun, warum alles, was im Vorhof und mehr in die Augen fallend war, von Kupfer gemacht werden mußte.

Denken wir zunächst an den Brandopferaltar, an die Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel und Kohlpfannen, sodann an das eherner Gitter oder Rost des Altars, und an seine vier ehernen Ringe, so möchten wir annehmen, das Kupfer habe gedient, um das Holz des Altars vor Verbrennen zu schützen; das Gitter sei auch von Kupfer gewesen, um die Hitze aushalten zu können; – wir möchten aber doch fragen: „Warum waren die Geräte nicht zum Teil von einem andern Metall?“ Ein Mehrwert oder Minderwert kann hier nichts bestimmen.

Mehrere Ausleger meinen allerdings, das Kupfer bedeute Christi Erniedrigung; so schreibt *Witsius*: „Der Brandopferaltar war mit Kupfer überzogen, dieweil Christus, als Er Sich für unsere Sünde opferte, Sich gänzlich im Stande der Erniedrigung befand“. *Biermann* dagegen meint: „Der Altar ward mit Kupfer wider die Hitze des Feuers verstärkt, so daß dieses Holz seine Festigkeit empfing und durch das Kupfer bewahrt wurde. So hat auch Christus Seiner menschlichen Natur sehr große Kraft beigesetzt und dieselbige dergestalt unterstützt, daß sie mit der größten Geduld und Standhaftigkeit das schwerwichtige Leiden tragen konnte und mitten in diesem Brand nicht verzehret wurde“. *Hermkhuyzen* deutet es etwa im gleichen Sinne: „Auf dem Kupfer“, schreibt er, „welches fest und dauerhaft ist, brannte unaufhörlich das himmlische Feuer, welches bedeutete, daß Christus der strengen Rache und dem Feuergrimme Gottes ausgesetzt sein würde, ohne davon verschlungen zu werden; wie der Dornbusch mitten im Feuer stand, ohne verzehret zu werden. Wir denken zugleich an Christi Stärke und unüberwindliche Macht“.<sup>10</sup>

Es kommt allerdings zum öftern in der Heiligen Schrift das Erz als Bild der Härte, Stärke und Festigkeit vor; auch möchten wir namentlich bei den ehernen Füßen der Stiftshütte an Stetigkeit und Festigkeit denken, wiewohl solche Deutung nicht genügt.

Zum Teil finden wir zwar in der Schrift das Erz als Bild der Härte und Festigkeit. So 3. Mose 26,19, vergl. 5. Mose 11,17 u. Kap. 28,23; Hiob 40,13; 5. Mose 33,25; Jesaja 48,4: „Denn Ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken ist eine eiserne Ader, und deine Stirn ist ehern“; Micha 4,13: „Mache dich auf und dresche, du Tochter Zion, denn Ich will dir eiserne Hörner und eherner Klauen machen, und sollst viele Völker zerschmeißen“; Jeremia 15,12.13: „Meinest du nicht, daß etwa ein Eisen sei, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen? Ich will aber zuvor euer Gut und Schätze in die Rapuse geben“; Psalm 107,16: „Daß Er zerbricht eherner Türen und zerschlägt eiserne Riegel“ (vergl. Jes. 45,2); Psalm 18,35: „Er lehret meine Hand streiten, und lehret meinen Arm einen ehernen Bogen spannen“; Jeremia 1,18: „Denn Ich will dich heute zur festen

<sup>10</sup> J. Biermann „Moses und Christus“, p. 447, Frankfurt a. M. 1743; und B. van Hermkhuyzen: „De Wet der Schaduwen“, p. 191, Leyden 1700.

Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen“; Kap. 15,20: „Denn Ich habe dich wider dies Volk zur festen, ehernen Mauer gemacht; und ob sie Wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben“.

Diese Stellen berechtigen uns, das Kupfer (Erz) am Altar zu deuten als Bild der Stärke, des Aushaltens, der Macht, wodurch es dem Herrn möglich gewesen, die Hitze des ewigen Zornes Gottes an Seiner Menschheit zu ertragen. Wir wollen aber etwas tiefer auf die Sache eingehen, und was mehrere von der Kraft Christi verstehen, von Seiner Gottheit oder göttlichen Natur auslegen, so daß dieses Kupfer Seine göttliche Natur bedeutet; und da steht die Frage: „Warum mußte der Altar, warum mußte diese hölzerne Schlachtbank zugleich mit Erz überzogen sein?“ der Katechismusfrage gleich: „Warum mußte unser Herr Jesus Christus zugleich wahrer Gott sein?“ und es sind auch die Antworten gleich: „Daß der Altar aus Kraft seines Erzes die Hitze des Feuers an seinem Holz ertragen, und den Opfernden die Gerechtigkeit und das Leben, das sie mit dem Opfer suchten, bringen möchte“ – „daß Er aus Kraft Seiner Gottheit die Last des Zornes Gottes an Seiner Menschheit ertragen und uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben und wiedergeben möchte“.

Soll aber diese Deutung feststehen, und sollen wir zu gleicher Zeit Antwort geben können auf die Frage: „Aber warum mußte das Handfaß, warum mußten die Hefte und Säulen und so manches Gerät auch ehern sein?“ so müssen wir der Sache noch mehr auf den Grund kommen. Wenn mehrere Metalle in der Schrift nebeneinander gestellt werden, so erscheint das Erz als Parallele des Goldes, während Silber alsdann dem Eisen gegenübersteht; so Jesaja 60,17: „Ich will Gold anstatt des Erzes, und Silber anstatt des Eisens bringen“.

Wir lesen Sacharja 6,1: „Und ich hob meine Augen abermals auf, und sahe und siehe, da waren vier Wagen, die gingen zwischen zwei Bergen hervor, dieselbigen Berge waren ehern“. Die vier Wagen waren die vier Geister, welche auch vorkommen Jesaja 11,2, Ausrichter des Rates Gottes. Die Rosse bedeuten, daß es schnell kommen wird; „rot“ ist: Blutvergießung; „schwarz“ ist: allerlei Trübsal, Angst und Tod; „weiß“: Friede; „scheckichte, starke“: Wirkung des Friedens, dem einen zum Leben, dem andern zum Tode. Die ehernen Berge sind die Berge oder Hügel Golgatha und Zion, mit andern Worten: der ewige Rat und das Vornehmen Gottes, sowohl Seiner Vorsehung als Seiner festgesetzten ewigen Wahl zur Seligkeit und Vorherbestimmung, wie alles hienieden geschehen soll, welchen Rat Gott Vater mit dem Sohne von Ewigkeit genommen und beschlossen, auf Golgatha rechtskräftig gemacht und ausgerichtet hat, und auf Zion, d. i., in Seiner Gemeinde geöffnet, auch von dannen, wie aus Seinem Himmel, sich fortwährend entwickeln läßt; wozu Gott und dem Lamme alles soll dienen, wie geschrieben steht: „Der Rat des Friedens wird zwischen diesen Beiden sein“ (Sach. 6,13 nach dem Hebr.); und: „nachdem Er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ergeben war“ (Apg. 2,23); und abermals: „zu tun, was Deine Hand und Dein Rat zuvor bedacht hat, das geschehen sollte“ (Apg. 4,28). Hesekiel 1,4-7 lesen wir von einer großen Wolke voll Feuer, das allenthalben umher glänzte, und mitten in dem Feuer war es wie lichterhelle, – und darinnen war es gestaltet wie vier Tiere, – ihre Beine standen gerade, aber ihre Füße waren wie runde Füße, und glänzten wie ein hellglattes Erz“; Kap. 40,3: „Siehe, da war ein Mann, des Gestalt war wie Erz“; Offenbarung 1,13: „Und mitten unter den sieben Leuchtern Einen, Der war eines Menschen Sohne gleich“, – Vers 15: „Seine Füße (waren) gleich wie Messing, das im Ofen glühet“.

Das Gold ist Symbol oder Bild Gottes, Symbol Seiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit, welcher wir durch die Sünde ermangeln; – ist Bild des Lichtes, wie Gott Licht ist; wie wir lesen 1. Joh. 1,5: „Und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und in Ihm ist keine Finsternis“. So auch Offenbarung 21,11: „Und die Stadt hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis“. Das Gold ist auch Bild des Glaubens, wie wir lesen 1. Petri 1,7 und Of-

fenbarung 21,21: „Und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas“. Das Silber ist Bild der Reinheit dieses Lichtes, folglich der Heiligkeit, der Heiligung des Geistes, der Liebe und des Erprobten eines jeglichen Wortes Gottes, das aus Seinem Munde ausgehet; wie wir lesen Psalm 12,7: „Die Rede des Herrn ist lauter wie, durchläutert Silber, im irdenen Tiegel bewähret siebenmal“.

Dieses Reinheitsmetall ist auf beide Offenbarungsstätten verteilt, jedoch nicht in gleicher Weise. Während nämlich der Vorhof in der Höhe mit dem Silber endigt, – er hat silberne Säulenkapitäler und Verbindungsstangen, – beginnt die Wohnung in der Tiefe mit Silber, – sie hat silberne Fußgestelle.

Das Erz hat man im Altertum für verwandt mit dem Golde gehalten. So lesen wir Esra 8,27: „Zwei gute, eiserne, köstliche Gefäße, lauter wie Gold“.

Das Kupfer ist somit eine Parallele des Goldes, sein Abglanz und Widerschlag; es hat Farbe, Licht und Glanz des Goldes, seine Farbe ist eine verdunkelte Goldfarbe, der Glanz des Goldes ist in ihm geschwächt und gebrochen, und, obschon es mit dem Golde verwandt ist, steht es doch unter dem Silber.<sup>11</sup> In dem Kultus der Völker kam als Geheiligt und Geschenktes erst das Gold, sodann das Kupfer, als dem Golde verwandt.<sup>12</sup>

Indem nun das Erz Gegenbild des Goldes ist, dessen Glanz sich in ihm abspiegelt, jedoch verdunkelt und gebrochen ist, so werden wir von selbst dahin geleitet, es zu betrachten als Symbol der Wahrheit, welche wir ausgesprochen finden von dem Sohne Gottes Hebräer 1,3: „Welcher, sintemal Er ist der Glanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens“, (nach dem griechischen: Abglanz der Herrlichkeit und Ausdruck der Wesenheit).

In dem, Sohne spiegelt sich die Wesenheit Gottes in allen Seinen Tugenden und Vollkommenheiten ab, welche Er in Christo, namentlich in Seinem Leiden, verherrlicht hat, und so ist der Sohn, besonders in Gethsemane vor Kajaphas und Pilatus und endlich auf Golgatha, ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes.

Wenn wir bedenken, daß Kupfer nach dem Hebräischen etwas bedeutet, das aus der Tiefe durch Forschung hervorgegraben ist, so kommen uns die Worte Pauli im 1. Briefe an Timotheus, Kap. 3,16, zur Erklärung des Symbols des Kupfers zustatten: „Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis (das Geheimnis der Gottseligkeit): Gott ist geoffenbaret im Fleische“.

Davon ist also das Erz ein Bild und sodann auch Bild der Hoffnung, welche hofft über Hoffnung hinaus; wie geschrieben steht: „Mein Fleisch wird ruhen auf Hoffnung“ (Ps. 16).

Gott als Gott kann uns nicht geoffenbaret werden, wohl aber Seine Tugenden und Vollkommenheiten (2. Mo. 33,19.20), Seine Gerechtigkeit und Gerichte, Seine Gnade und Wahrheit. Diese Offenbarung ist aber unserem Zustand, die wir Fleisch sind, angemessen; sonst würden wir nichts davon verstehen, auch nicht darin leben können. Das Wort war Gott, das Wort ward Fleisch; in diesem Fleische wurde uns Gott offenbar, offenbarte Sich, das Wort als Gott, – das Wort, welches von Anfang bei Gott war und gesonnen, Gottes ganzen Liebesrat auf Sich zu nehmen, denselben auszurichten, und uns im Fleische den vollkommenen Rat und Willen Gottes zu unserer Erlösung zu offenbaren, namentlich in Seinem Leiden, sodann in Seinen Wegen, welche Er uns führt.

So kannst du denn nicht über die Schwelle des Tores des Vorhofes kommen als Fleisch, als ein armer, Sünder, oder du siehst die eine Rute breite Schwelle; die ehernen Füße der vier Säulen des Eingangs im Tor offenbaren dir, dem Suchenden: „Gott im Fleisch Immanuel“. Und der Raum zwi-

---

11 Bähr, Symbolik I 285.

12 Denken wir nur an die Geschenke von Gold und Erz, welche Krösus dem delphischen Tempel zuschickte.

schen den Säulen ist ein Raum, wie ihn der Heilige Geist dir gewährt: er ist fünf Ellen weit von Säule zu Säule (Hes. 40,6.7; Offb. 21,15).

Die ehernen Füße der sechzig Säulen des Vorhofes, die da stehen wie sechzig Starke um das Bett Salomos (Hld. 3,7), offenbaren dir Gott im Fleische, Immanuel; die ehernen Füße der fünf Säulen des Eingangs in das Heilige machen dir gleichfalls das Geheimnis kund: „Gott ist geoffenbaret im Fleische“; so auch die fünfzig Hefte an jedem der Teppiche der Decke von Ziegenhaaren; so auch das ehernen Wasch- oder Handfaß; und so ist nun auch die Antwort auf die Frage gegeben: „Was bedeutet das Erz am Brandopferaltar?“ – und: „Was für ein Geheimnis liegt darin, daß die fünferlei Geräte dieses Altars ehern sind?“ Es bedeutet das große Geheimnis: „Gott ist geoffenbaret im Fleische“; – und die Zahl „fünf“ der Ellen des Altars, der Geräte, des Raums von je fünf Ellen zwischen jeder Säule, so auch die Zahl „zehnmal fünf“ der Hefte, und endlich die Zahl von „zehnmal fünf“ Ellen des viereckigen Raumes im Vorhof zwischen dem ersten Eingang und dem Heiligen bedeuten das Geheimnis: „Gott ist gerechtfertigt im Geist“.

Es ist wohl zu beachten, daß die drei Metallsorten, Gold, Silber und Erz, hier alle vorkommen als im Feuer stehend und in der heißen Glut geläutert und daraus hervorgegangen.

Von dem Golde ist es allgemein bekannt; vom Silber heißt es nach Psalm 66,10: „Denn, Gott, Du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird“; und Psalm 68,14: „Wenn ihr zu Felde lieget, so glänzet es als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern“. Wir finden dieses in eigentlichen Worten vor Röm. 8,17.18 und Philipper 3,10: „Die Gemeinschaft Seiner Leiden, daß ich Seinem Tode ähnlich werde“; so auch Röm. 6,5.6: „So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen“. Überhaupt haben wir, namentlich bei dem Silber und Erz, sowohl für unsern Mittler und Bundesbürgen, als für uns selbst zu denken an die Worte Jesaja 48,10: „Siehe, Ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes“; und Hebräer 2,10: „Daß Er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte“.

Offenbarung 1,15 sehen wir unsern Herrn als Gott geoffenbaret im Fleische dastehen, als im heißen Leiden, wie es auch heißt: „Ein Lamm, wie erwürget“. Darum steht geschrieben Vers 15: „Seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet“, fließend, hellweiß, daß es als in Silber endigt, wie die Säulen des Vorhofes in Silber endigten. Seine Gestalt war wie Erz (Hes. 40), will sagen: Seine Gestalt war Gott im Fleisch, noch im Leiden, und doch herrlich daraus hervorgehend. Wenn nach Hesekeil 1 die Füße der vier Tiere glänzten wie ein hellglattes Erz, so will es sagen, daß ihr Stand war in dem Geheimnis: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“; und dieses ist auch das Geheimnis der zwei ehernen Berge, welche der Prophet Sacharja (Kap. 6) gesehen; – aus diesem „Gott im Fleisch“ geht die Darlegung des ganzen Rates und Vornehmens Gottes hervor.

Spiegelt sich der Glanz des Goldes, jedoch verdunkelt und gebrochen, in dem Erz ab, so ist das Erz eben das geeignete Symbol, das Geheimnis von „Gott geoffenbaret im Fleisch“ darzustellen.

Nicht, als ob die Gottheit des Sohnes minder wäre denn die Gottheit des Vaters, aber die göttliche und die menschliche Natur sind seit der Geburt Christi nie getrennt gewesen. Und in den Tagen des Fleisches des Sohnes konnte man an Ihm den Abglanz der Gottheit deutlich genug sehen und zwar in aller ihrer Kraft, aber dennoch verdunkelt und gebrochen durch das Fleischsein, so daß der Glanz und die Kraft durch das Fleisch nur hindurchstrahlte, hindurchschimmerte und nur aus der Schwachheit des Fleisches hervorleuchtete. Dahin gehören die Ausdrücke: „Der Vater ist größer denn Ich“; – „Von dem Tag und der Stunde weiß auch der Sohn nichts“; – „Obwohl Er Gottes Sohn

war, hat Er von Seinem Leiden den Gehorsam gelernt“; – „Ihr habt den Fürsten des Lebens getötet“; – „Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt“; – „Gott hat Seine Gemeinde Sich erkaufte mit Seinem eignen Blut“.

Der Heilsbedürftige sah diesen Abglanz, die andern sahen nur einen Menschen, dem sie zurannten: „Du bist noch keine fünfzig Jahre, und Du hast Abraham gesehen?“

Wir haben deshalb bei dem Betrachten des Symbols des Erzes namentlich zu denken an unseres Herrn Mittlergestalt, sowohl in ihrer Schwäche als in ihrer Herrlichkeit, in der Schwäche der menschlichen Natur und in der Herrlichkeit Seiner göttlichen Natur.

Es ist hier am Altar nicht die Gottheit als Gold, sondern als Erz, so daß in allem die Gleichwesenheit mit dem Vater durchstrahlt, aber verdunkelt durch die Schwäche des Fleisches und doch in dieser Schwäche sich behauptend als stark und gewaltig, den Zorn Gottes zu tragen, dessen ganze Hitze, die ewige, zu erdulden und der Schwachheit des Fleisches zu Hilfe zu kommen, und dem, was Er am Fleische für uns litt, eine ewige Geltung zu verschaffen.

Wir sehen die Bedeutung des Symbols in voller Wirkung, indem wir den Menschen Jesum Christum, den Mittler Gottes sehen in Gethsemane, vor dem geistlichen und weltlichen Gericht und auf Golgatha.

Wir sehen einen Menschen ringen mit dem Tode; wer so den Tod überwindet, der ist Gott.

Wir sehen, wie auf Sein Wort: „Ich bin's“ alle in Gethsemane zu Boden stürzen, und nur durch Sein Wort alle sich wieder aufrichten. Und Er hat doch nichts gesagt als: Er sei Jesus von Nazareth, – und auf Seinen Befehl müssen sie die bereits gebundenen Jünger losgeben. Wer das wirkt in Schwachheit, ist Gott. Wir sehen einen Menschen, – Er setzt dem Knecht des Hohenpriesters das abgehauene Ohr wieder an. Wer das tut, muß das Ohr gepflanzt haben, muß aller Dinge Schöpfer sein.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir Seine Mittlers-Herrlichkeit und göttliche Majestät aus den einzelnen Zügen Seines Waltens und Seiner Antworten vor Kajaphas und Pilatus hervorheben, und beschränken wir uns bloß darauf, daß wir noch bemerken, daß Er des Paradieses Herr sein muß, der dem Schächer so antworten konnte wie Er tat. Und in dem zweimal „Vater“ rufen ist das Erz symbolisiert, wie auch darin, daß Er, der so eben geschrien: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen“, bald darauf in großem Durst mit starker Stimme, nach Seinem „Es ist vollbracht“ gerufen: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist!“ und dann starb Er, wie ein bloßer Mensch nicht sterben kann: erst neigte Er das Haupt, dann verschied Er. –

„Gott offenbaret im Fleisch“ ist das Geheimnis des Symbols des Erzes des Brandopferaltars *und seiner Geräte*.

Indem wir der Bedeutung dieser Geräte nachgehen, müssen wir vorausschicken, daß sie fünferlei Art, und alle von Erz sind.

Das Erz, woraus die Geräte angefertigt sind, sagt uns bei der Betrachtung eines jeden Stückes dieser Geräte: „Gott ist offenbaret im Fleisch“. Die Fünf ist wieder die Zahl des Heiligen Geistes, des ewigen Geistes, durch welchen Christus Sich Gotte ohne Wandel geopfert; die fünferlei Art der Geräte prediget uns demnach: „Gott ist gerechtfertiget im Geist“. –

Die Geräte sind *Aschentöpfe* (Hebr.: du wirst ihm auch Töpfe gemacht haben, um seine Asche zu empfangen). Es wurde also die Asche darin weggetragen und auf den Aschenhaufen gebracht. *Schaufeln* (Hebr.: auch seine Schaufeln), ein Werkzeug, das etliche falsch durch „Besen“ übersetzen; sie dienten zum Abräumen und Reinigen des Altars, oder zum Abräumen und um die Asche in die Töpfe zu legen. *Becken* (Hebr.: und seine Becken); es waren Schalen, mit denen das Blut des

Opfers aufgefangen wurde zur Besprengung der Hörner des Altars, und um das andere Blut auszugießen an seinen Boden. *Kreuel* (Hebr.: und seine Kreuel); es waren die Gabeln, welche benutzt wurden, um das in Stücke zerschnittene Opferfleisch auf dem Feuer zurecht zu legen oder umzuwenden. Endlich: *Kohlpfannen* (Hebr.: und seine Kohlpfannen), eine Art Feuerbecken, um die glühenden Kohlen vom Brandopferaltar zu nehmen zur Anzündung des Räuchwerks auf dem Räucheraltar, sodann zur Anzündung der Lampen des Leuchters.

Nach der gewöhnlichen Auffassung bedeuten diese Werkzeuge die besonderen Berufe, welche Christus zu Seines Namens Ehre und zur Erbauung der Gemeine in Seiner Kirche anordnet. „Wir haben hier zu denken“, schreibt Hermkhuyzen<sup>13</sup> „an den Dienst des Wortes, den Gott in Seiner Kirche angeordnet, wodurch sie gereinigt, die Verdorbenheit des Fleisches verzehret, und die geistlichen Opfer durch göttliches Feuer angezündet werden“. So auch Biermann: „Die Geräte“, schreibt er, „deuten auf die Herzen der Gläubigen des Neuen Testaments, welche ihre Herzen durch den Glauben heiligen, die Asche und Unreinigkeit des Fleisches ausfegen, mit dem Blute Christi besprengen, und dasselbe als einen teuren Schatz bewahren müssen. Insbesondere bilden die Schaufeln, Kreuel und Weihrauchgefäße die Hirten und Lehrer ab, welche verpflichtet sind, durch den Dienst des Wortes und durch die Kirchengucht alle Unsauberkeit aus der Kirche Christi zu verbannen, und das Volk zu lehren, in welcher Weise es das Fleisch mit seinen Gelüsten kreuzigen müsse, und das Feuer des Geistes in den Herzen der Kinder Gottes beständig zu unterhalten und anzuzünden. Diese alle sind die Töpfe in dem Hause des Herrn, welche heilig und als Becken vor dem Altar nach der Weissagung Sacharchja 14,20 sein sollen. Die Aschentöpfe können auch lebendige Sinnbilder des Gedächtnisses des Leidens und Todes Jesu Christi und Seiner Blutzegen sein“.<sup>14</sup>

Derartige Auslegungen mögen einesteils erbaulich sein, sie sind aber auch andernteils römisch und willkürlich.

Für Symbole der Herzen der Gläubigen nahmen es bereits die Theologen und Mönche im Mittelalter, wie *Beda*, *Walahfridus Strabus* und *Anselmus Laudunensis*.<sup>15</sup>

Es wären solche Auslegungen etwa haltbar oder annehmbar, wenn wir auf die Priester sähen, die sich dieser Werkzeuge bedienten. Es sind hier aber die Werkzeuge selbst, deren symbolische Bedeutung wir, so viel wie möglich, nach der Meinung des Geistes und nicht nach der Willkür der Vernunft zu bestimmen haben.

Was die Bedeutung der hebräischen Worte angeht, so stimmen sie mit der deutschen Übersetzung überein.

Die Samaritanische Übersetzung hat: Töpfe, die Asche aufzunehmen, Besen, Becken, dreizackige Gabeln und Feuerbehälter.

Die *Syrische* hat: Töpfe zu seinem Dienst, Kratzeisen, Kessel und Weihrauchgefäße.

Die *Arabische*: Körbe für seine Asche, Schaufeln, Zangen (statt Sprengbecken), dreizackige Gabeln, und Feuerbehälter oder Herde.

Die *Vulgata* hat bloß: Kessel für die Asche, Zangen, Gabeln und Feuerbehälter.

Die Griechische Übersetzung der Septuaginta lautet ganz falsch: „Und du sollst dem Altar einen Kranz machen, und seinen Deckel usw.“

---

13 Wet der Schaduwen.

14 Biermann, Moses und Christus S. 448, 449.

15 Vgl. die Glossa ordinaria und Glossa interlinearis in Bibl. S. T. I. 1617. Anselmus schreibt: „Ollas ergo ahenas, quibus cineres arulae et carbones holocausti cremati recipiebantur, intellige fideles, qui exemplar dominicae passionis sua mente retractant, vel exitum praecedentium justorum, qui consummato agone sine fine laetantur“.

Bestimmen wir die Bedeutung der Zeitwörter, von welchen die Bezeichnungen der Geräte abgeleitet sind.

Das Wort „*Topf*“ hat im Zeitwort die Bedeutung: durch heftiges Kochen und Aufbrausen abstreifen, verwunden, zusammenziehen und zunichte machen.

Das Wort „*Asche*“ ist von einem Wort, welches sagt: zuschließen, sodann fett machen, und ist die Asche eigentlich eine fette, von den Tropfen und Stücken, die vom Fell, von den Knochen und zusammengeschrumpften Muskeln der Opfertiere herunterträufeln und herunterfallen, zusammengelaufene Asche.

Das Wort „*Schaufel*“ ist von einem Wort abgeleitet, welches abkratzen, durch Abkratzen sammeln und ausräumen bedeutet.

Das Wort „*Sprengbecken*“ ist an sich klar, es ist abgeleitet von sprengen, besprengen.

Vom Glatteisen, wie z. B. Glatteis, worauf man leicht ausgleitet, ist das Wort, welches übersetzt ist durch „*Gabeln*“.

Endlich wird das Wort „*Kohlpfanne*“ abgeleitet von einem Wort, welches sagt: etwas durch Drehungen hohl machen, mit einem Rand versehen und bis an den Rand voll machen.

Indem alle diese Gegenstände Werkzeuge oder Gefäße sind, die zur Schlachtbank gehören, und auch diese Gefäße nach dem Bild, das der Herr Mose auf dem Berge gezeigt hatte, angefertigt werden mußten, so ist es selbstredend, daß sie eine höhere Bedeutung gehabt haben, eine Bedeutung, welche aus den Namen und aus dem Zweck, wozu sie dienten, für den gläubigen und nachdenkenden Israeliten wohl zu erkennen gewesen ist.

Sie deuteten ebenso wie die Schlachtbank sowohl auf das Leiden und den Tod Christi hin und auf die darauf folgende unsichtbare Herrlichkeit, als auch auf alles das, was die Auserwählten in Gemeinschaft solcher Leiden und Herrlichkeit zu erdulden und zu erwarten haben. –

Die levitischen Priester bedienten sich dieser Werkzeuge oder Gefäße, das Opfer zu bereiten; sie waren aber nur die Hand Gottes, an dem Opfer das alles auszurichten, was Gottes Rat zuvor bestimmt hatte, das Opfer zu vollenden.

So waren denn diese Werkzeuge oder Gefäße Bilder des Waltens Gottes mit unserem Mittler und Bürgen, und aller der innerlichen sowohl als auch äußerlichen Zustände, in welchen unser Immanuel Sich hinieden befand, – auch der Handlungen und Wege Gottes und der Menschen mit Ihm, Ihn zu unserem vollkommenen Heiland und Erlöser zu machen, – sodann aber auch der Zustände und der Handlungen und Wege mit allen, die durch Ihn vollkommen gemacht sind und werden in Gemeinschaft Seiner Leiden, Seines Todes und Seiner Auferstehung. –

Gehen wir von diesem Standpunkte aus der Bedeutung der einzelnen Gefäße nach.

Erstens haben wir die *Aschentöpfe*. Sehen wir uns diese als gläubige Israeliten an! Sie sind ehern und dienen, die Asche des Opfers aufzunehmen, damit diese Asche auf den Aschenhaufen getragen werde. Das Kupfer predigt uns „Gott geoffenbaret im Fleische“, – predigt uns „Immanuel“. Die Töpfe sagen uns: Dieser unser Immanuel wird für uns zu Asche, aber Seine Asche wird auf Gottes Befehl aufgehoben in diesen Töpfen, um auf den allgemeinen Aschenhaufen und also auf das Totenfeld und Feld der Auferstehung getragen zu werden. Unser Immanuel wird für uns zu Asche und nimmt so das furchtbare Gericht auf Sich, welches über uns gekommen ist, da es zu Adam hieß: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“. Wir, die glauben, bekennen, daß wir zufolge dieses Gerichtes nicht allein bei unserem Tode zu Staub und Asche werden, sondern, daß wir auch Staub und Asche sind; wie auch Abraham solches vor dem Herrn bekannte, da der Herr ausging, um die Städte

Sodom und Gomorra durch Feuer umzukehren. „Ach siehe“, sprach er, „ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin“ (1. Mo. 18,27), das ist: „Wiewohl ich dem Gericht, das über die Städte gehen wird, um zu Asche verbrannt zu werden, von Mutterleibe an auch verfallen und unterworfen bin“. – Obschon nun die Gläubigen Erde und Asche sind, werden sie doch der Windsbraut der Hölle nicht preisgegeben, nicht überlassen, sondern sie und ihre Asche werden zu der Asche des einzigen Opfers, das vor Gott gilt, und das zu Asche wurde für uns, hinzugetan, in Seine Aschentöpfe aufgenommen und auf das Feld Seiner Auferstehung getragen. Das ist der Gebrauch der Aschentöpfe, und das ist ihr Trost für den Glauben. Dem Sichtbaren nach sind es Töpfe, um fortwährend Asche zu bringen auf den Aschenhaufen und diesen zu mehren, so daß das Ende von allem, was gesehen wird nach so vielen Leiden, mir Asche ist; dem Sichtbaren nach sind es Werkzeuge der Gerichte Gottes, um damit nach unsäglichen Leiden alles zum Endgericht, zum Tode und zu Grabe zu tragen, daß es alles *eine* Asche und *ein* Grab werde; – dem Unsichtbaren aber und dem Glauben nach sind es alle die Wege, Handlungen und Führungen Gottes mit Christo als unserem Bürgen und Stellvertreter, und mit uns allen, die samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, wodurch auf einen Haufen gebracht wird, was Christi Auferstehung gleich sein wird, und also gemehrt wird der Haufen des Samens Seiner Auferstehung.

Nun ist Christus zwar nicht wirklich zu Asche geworden, wie die in Ihm Entschlafenen zu Asche werden, denn Christus sollte die Verwesung nicht sehen; was aber einem Toten widerfährt, der erstens in Christo täglich geistlich gestorben, sodann aber auch leiblich gestorben ist, das wurde zuerst an Christo vollbracht, an Seiner Seele und an Seinem Leibe.

Daß Christus geistlich um unsern Willen zu Asche geworden ist, spricht Er also aus: „Du legest Mich in des Todes Staub“ (Ps. 22,16), das ist: „Du hast Mich zunichte gemacht durch des Todes Angst und des Teufels Anfechtung und Schrecken“; wie auch Hiob spricht: „Mein Fleisch ist um und um wurmig und kotig“, oder: „voll Staubs“ (Hiob 7,5). Ein Topf ist Sinnbild der Gerichte Gottes, wie wir lesen Jeremia 1,13.14: „Und es geschah des Herrn Wort abermals zu mir, und sprach: Was siehst du? Ich sprach: Ich sehe einen heißen siedenden Topf von Mitternacht her. Und der Herr sprach zu mir: Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen über alle, die im Lande wohnen“. Da ist ein Topf: Unglück, Gerichte über die Menschen. Ein Aschentopf ist ein Gericht, welches noch obendrein kommt, so daß alles auf einen Aschenhaufen getragen wird. Weil aber Christus als Stellvertreter das Gericht auf Sich nimmt, das über uns ergehen sollte, so ist Sein Gericht, worin Er zu Grabe getragen wird, der Übergang zu Seiner Lossprechung und Auferstehung, auf daß wir mit Ihm durch gnädige Zurechnung zu Asche gemacht, dann auch in Gemeinschaft Seines Leidens und endlich nach unserem leiblichen Tode zu Asche gemacht, als Asche Seiner Lossprechung und demzufolge Seiner Auferstehung teilhaftig geworden seien.

Wie die Aschentöpfe bei dem Altar standen, um die Asche des Altars zu empfangen, so standen bei Christo wohl Seine Aschentöpfe, innerlich oder geistlich, wenn wir Ihn klagen hören: „Ich bin ein Wurm und kein Mann“; wenn wir Ihn in Gethsemane sehen, wie Er Sich zur Erde wirft und heftig mit dem Tode ringt, und Sein Schweiß wie Tropfen geronnenen Blutes Ihm von der heiligen Stirne rinnt und zur Erde fällt. Welch ein Gericht kommt da um unsern Willen über Ihn, bei dem andern Gericht, das über Ihn kam! Sodann auch sehen wir diese Aschentöpfe wohl bei Ihm stehen, wenn Er vor Kajaphas des Todes schuldig erklärt wird, weil Er bekennt, Er sei Gottes Sohn; wir sehen weiter diese Seine Töpfe bei Ihm stehen, wenn es auf Gabbatha heißt: „Siehe den Menschen!“ und wenn Er am Kreuz drei Stunden Sich in der äußersten Finsternis nackt und bloß befindet, und endlich aufschreit: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Da brauset es und siedet es in Seiner Seele, in Seinem Herzen, Seinen Nieren und Eingeweiden vor Empfindungen des

Zornes Gottes und der Ängste des Todes und der Hölle. Ach, wie wird Er da so ganz abgesträußt, wie fallen da die Stücke des Fleisches, der Knochen, des Fettes und Blutes Seines inneren und äußeren Menschen unter allen diesen Leiden, zusammengeronnen und zusammengeschrumpft, von dem Feuer des Zornes Gottes und von der Höllenglut zusammengebrannt und pulverisiert, zur Erde! Wie lagen in allen diesen Gerichten, worin Er um unserwillen und an unserer Statt zu Asche wurde, die Zustände, in welchen Er hinüber gebracht wurde, zwar sichtbar auf den Aschenhaufen, – unsichtbar aber auf das Feld des Ruhmes der allenthalben wirkenden Gnade, auf das Feld der Auferstehung und der ewigen Herrlichkeit.

Äußerlich oder körperlich und sichtbar waren, nachdem der Herr das Haupt neigte und verschied, Seine Aschentöpfe: die Leichentücher, worin Seine Jünger Ihn wickelten und auf den Aschenhaufen, das ist: zu Grabe trugen.

Und so sind für alle, die mit Christo zu gleichem Tode gepflanzt werden, Christi Aschentöpfe an noch da; jedoch mit dem Unterschiede, daß alles, was Christus gelitten, Er als Bürge und Stellvertreter, für unsere Sünden gelitten hat, wir dagegen an Seiner Hand leiden und sterben, auf daß wir Seiner Heiligkeit teilhaftig werden, die Sünden endlich ablegen und in die ewige Herrlichkeit hinübergehen.

Wie werden wir, die des Herrn sind, äußerlich und innerlich durch Zustände, die den Aschentöpfen ähnlich sind, alle auf einen Aschenhaufen gebracht, um aus solcher Asche erstlich in diesem Leben durch allerlei Errettung, sodann nach diesem Erdenleben in der seligen Auferstehung herrlich hervorzugehen!

Was das innerliche, und geistliche Leben angeht, so sage ich, daß des Herrn Christi Aschentöpfe alle die Übergangszustände sind, durch welche wir, während wir täglich um Christi willen auf dem Herd allerlei inneren und äußeren Leidens pulverisiert und zu Asche gemacht werden, auch hinüber gebracht werden auf das Feld, wo zwar sichtbar alles Asche ist, und das dennoch das Feld der Asche Christi ist, das Feld des Emporkommens aus der Asche zum Lobe der Gerechtigkeit, Treue, Wahrheit, Allgenugsamkeit und Allmacht unseres Gottes, zum Ruhme Seiner freien und souveränen Gnade, welche Er an uns und in uns, die wir Staub und Asche sind, verherrlicht; sodann sind für uns, die im Herrn sterben, alle die Zermarterungen der Krankheiten des Leibes, worauf der Tod folgt, samt den Todesängsten, wie auch die Tröstungen Gottes im Sterben Christi Aschentöpfe; ferner Christi Aschentöpfe: das Totenkleid, der Sarg, der Leichenwagen; und der Aschenhaufen: der Kirchhof, das Grab.

Und auf Christi Aschentöpfe schreibe ich: „Ruhm der Gnade, – wir Staub und Asche, – alles Gnade und Friede Gottes, des Vaters, und Christi! Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; Er steht, der Letzte, über unserm Staub. Ich sterbe nicht, ich werde leben“.

Unsere Asche ist gesammelt in Christi Aschentöpfe, wie auch unsere Tränen und die Stücke Fleisch, die uns, zusammengeschrumpft und verbrannt in der Trübsalshitze, vom Leibe fielen. Der Topf sieht schauerlich aus und macht doch, daß das Herz ein feines Lied dichtet und singet von einem Könige. –

Sehen wir uns zweitens als gläubige Israeliten die *Schaufeln* der Schlachtbank an. Wir dürfen bei der Betrachtung dieser und der andern Geräte uns kürzer fassen, da allen vom Herrn zu ihrem Heil Heimgesuchten durch die Deutung der Aschentöpfe die Deutung der übrigen Geräte bereits klar sein wird.

Die *Schaufeln* sind eiserne Werkzeuge, um die Asche des im Feuer verbrannten Fleisches, der verbrannten markigen Knochen und des mit der Asche zusammengelaufenen Fettes, welches an

dem Herd klebt, davon abzukratzen, zu sammeln und sodann den Herd zu reinigen für ein neues Verbrennen eines neuen Opfers. *Seine* Schaufeln heißt es. Es sind demnach Christi eiserne Kratzeisen, womit Ihm jedes innere Leiden von der Seele abgekratzt, womit es auch Gotte gesammelt wurde, um in die Aschentöpfe gelegt zu werden, und womit Seine Seele zubereitet wurde für ein neues Leiden. So sind es denn nun wiederum die Mittel und Wege, die Zustände und Umstände in der Hand Gottes, womit unser Herr, als unser Bürge und Stellvertreter, fortwährend bereit gemacht wurde, daß das eine Leiden dem darauf folgenden Leiden Platz machte und des Herrn Seele zubereitet wurde, um allerlei und allen Leiden, die Er zu leiden hatte, Sich zu unterziehen, auf daß Er als Bürge und Stellvertreter für allerlei und alle Sünden Seiner Auserwählten bezahlte.

Solche Kratzeisen waren: Judas Ischarioth beim Abendmahle, Sein Gang über den Kidron, Seine Ankunft in Gethsemane, die Gänge zum dreimaligen Gebet, da Er Seine Jünger schlafend fand; Sein Befehl, die Jünger loszugeben; daß Er geschickt wurde von Hannas zu Kajaphas, von Kajaphas zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes, von diesem wiederum zu Pilatus; die Mittel, welche das Sanhedrin ergriff, Ihn zum Tode zu verdammen, und Pilatus, um Ihn loszubekommen; die Backenstrieche, das Hin- und Herfragen, was mit Petro vorfiel, und alle die Übergänge zum tieferen Hineinsinken in die Grube des Leidens in Pilati Riehthaus, auf dem Wege nach Golgatha, und alle die Übergänge von dem einen Leiden zu dem andern am Kreuze. Wahrlich, jedes besondere Leiden machte unseren Herrn zu Asche für uns; kaum war das eine Leiden überstanden, so ging es, indem ein neuer Schauer noch schwereren und immer schwereren Leidens herannahte, wie ein Kratzeisen über des Herrn heilige Seele, daß Er nicht Ruhe noch Rast bekam, auch nicht zu Atem kommen konnte, auch nicht viel Trost hatte von dem soeben überstandenen Leiden, vielmehr ereignete sich wieder unmittelbar etwas, wodurch Er von neuem litt; daß weder Gott noch Menschen Mitleiden mit Ihm hatten, sondern Er Sich von Gott und den Menschen verstoßen und verlassen fand; und war Er soeben durch augenblicklichen Trost etwas aufgerichtet, so geschah es nur als Vorbereitung zu neuem Leiden; alsbald wurde Er noch tiefer, bis zuletzt in die tiefste Tiefe niedergeworfen; wie mußte das alles an Seiner Seele kratzen! Es schien, als dächte Gott gar nicht an Sein soeben überstandenes Leiden, vielmehr sah es aus, als wollte Er Ihn gänzlich vernichtet und niedergeworfen wissen. Aber so sammelte Gott Seine Asche für die Aschentöpfe. Christus sollte an keinem soeben erlittenen Leiden, so wenig wie die Asche an dem Herd, kleben bleiben, sondern, was noch als mit Stücken daran hing, mußte auch noch fein „rund davon gestoßen werden, daß zwischen dem einen Leiden und dem andern Leiden für Christi Fleisch keine Güte bliebe, sondern nur Gott, Seine Gerechtigkeit, Wahrheit und Gnade“ (Ps. 16,2 nach dem Hebräischen). Nur so gefiel es Gott, alle Leiden Christi, und ein jegliches insbesondere, als eine ewige Summa der Bezahlung in das große Schuldbuch des von Ihm abgekommenen menschlichen Geschlechtes zu schreiben, um das sündige „Soll“ mit dem heiligen „Haben“ Christi auszugleichen.

Daß aber die Kratzeisen eiserne sind, prediget uns, daß auch die Übergänge von einem Leiden Christi zum andern, die als Kratzeisen über Seine Seele gingen, vor Gott von unendlichem Wert sind, indem Er auch diese Übergänge oder Vorbereitungen von Leiden zu Leiden für uns erduldet hat als unser Immanuel, als unser großer Gott und Erretter im Fleische.

Für uns, so viel wir samt Christo zu gleichem Tode gepflanzt sind, demnach Gemeinschaft bekommen an Seinem Leiden und Tode, sind die Kratzeisen Christi immer noch da. Denn wir dürfen an keinem überstandenen Leiden kleben bleiben, dürfen und sollen nicht dabei stehen bleiben, sondern, wenn wir auch durch dieses oder jenes namenlose Leiden zu Asche geworden sind, so haben wir doch keinen Ruhm, und ist darum an uns keine Güte; vielmehr, so lange wir leben, kommt nach überstandnem Leiden immerdar von neuem das Kratzeisen Christi, stößt die vom Leiden und Trüb-

salshitze übergebliebenen Stücke, halb Fett und Knochen, halb Asche, noch obendrein fein und zu Pulver, stößt, kratzt, schlägt und hackt alles vom lieben Kreuz ab, worauf wir uns möchten zu gut tun, als ob wir nunmehr nach solchem Leiden doch etwas Güte in uns hätten. Er sammelt zwar alles, was wir um Seinetwillen leiden, aber sichtbar doch nur für den Aschentopf, sichtbar nur dafür, daß der Asche noch mehr werde, sichtbar am Ende nur für den Sarg und den Leichenwagen; was dabei unsichtbar vor sich geht, ist etwas anderes; wir sollen uns nur auf nichts zu gut tun, auch im Leiden keinen Halt für unsere Seelen, noch davon Trost haben, sondern bei den Übergängen soll es nur immer Gott, Seine Gerechtigkeit, Treue, Wahrheit und Gnade sein; und so werden wir von allem voraufgegangenem Leiden rein ausgefegt, und zu neuem Leiden, daß es von der einen Tiefe in die andere gehe, zugerichtet, bis wir aushauchen mit dem: „Erbarme Dich unser, o Herr Jesu!“

Wir schreiben auf diese Kratzeisen: „Trübsal auf Trübsal“. –

Laßt uns drittens als gläubige Israeliten die *Sprengbecken* betrachten. Sie dienten, das Blut des Opfertieres aufzufangen; in ihnen wurde das Blut getragen bis an die Hörner des Altars, um das Blut des Sühnopfers auf die Hörner zu tun; sodann wurde das andere Blut aus ihnen ausgegossen an den Boden des Altars. Auch sie sind ehern.

Was bedeuten die *Sprengbecken*? Unser großer Gott und Erretter, Gott geoffenbaret im Fleisch, Immanuel, Gott mit uns, unser einziger Priester, kommt mit solchen Sprengbecken, Sein eigenes Blut darin aufzufangen. Er hat Herzenshände, Hände inniger Liebe, ewiger Geduld, ewiger Freiwilligkeit und Hingebung des Gehorsams, dem Vater Seine eigene Seele, Sein innigstes Ich, Sein Eigenes, Sein ganzes Leben und Dasein darin aufzufangen, das alles, was Er ist und vermag, mit diesen Händen aufzuheben bis an die Hörner des Altars, um alles, was Er erwirbt und was aus diesen Hörnern ausgeht von Fülle, vom Reich, vom Recht auf das ewige Leben und vom Sieg, für die Auserwählten festzustellen in Seinem Blut, und sodann das alles, was Er ist vor Gott zur Versöhnung, auszugießen auf die Erde, daß nichts von Seinem Ich, von Seinem Eigenen, nichts vom eigenen Leben oder eigener Wärme von Ihm übrig geblieben oder noch da sei.

Sichtbar waren die Sprengbecken: Seine heiligen Wunden, die Er Sich schlagen ließ. Auffangen ließ Er Sein heiliges Blut in diesen Wunden; sprengen ließ Er Sein heiliges Blut aus diesen Wunden. Da man Ihm die Dornenkrone aufs Haupt schlug, da nahm Er unser Blut auf Sich, das auf unseren Kopf kommen sollte, wie es so oft im Gesetz heißt: „Welche Seele sündigt, die soll sterben, – sein Blut sei auf seinem Kopf“; – Sein gesegnetes Haupt und Seine Schläfen wurden zu Sprengbecken. Da man Ihm mit den mit eisernen Hähchen versehenen Riemen den heiligen Rücken und Leib auseinander riß, und jeder Geißelschlag Ihm zehn Wunden schlug, da wurden diese Wunden zu Sprengbecken. Da man Ihm die heiligen Hände und Füße mit den Nägeln durchbohrte, da wurden diese Hände und Füße zu Sprengbecken; und aus dem Sprengbecken Seiner allerheiligsten Seite wurde alles andere Blut an den Boden des Altars am Kreuzholze ausgegossen, als der Kriegsknecht diese Seite mit einem Speer durchbohrte und aus diesem Sprengbecken der Wunde Seiner Seite Blut und Wasser floß.

Wir dringen hier nicht weiter hinein.

Unser fluchwürdiges Ich, unsere verdammungswürdige Eigenheit, unsere Wärme, das Leben in eigener Hand, ist mit aufgefangen in den Sprengbecken der Wunden Christi durch gnädige Zurechnung und durch die Schenkung und Gabe Seiner Gerechtigkeit. Es ist um Christi willen und Seines uns mitgeteilten Lebens halber, daß wir vor Gott angesehen werden, als wäre unser Ich und Leben ganz ausgegossen, und dies bleibt Sache des Glaubens. Von dem fluchwürdigen Ich und der Eigenheit und dem Leben in eigener Hand werden wir erst völlig erlöst bei unserem Tode.

Wir schreiben auf diese Becken: Becken der Geduld Christi. –

Als gläubige Israeliten betrachten wir viertens die *Kreuel* oder Gabeln. Sie waren dreizackig ( 1. Sam. 2,13). Etliche leiten das hebräische Wort ab von einem Zeitwort, welches bedeutet „glatt sein“, der furchtbaren Schärfe wegen, denn was scharf ist, glänzt und ist glatt wie Eis; andere dagegen leiten es durch Versetzung der Buchstaben ab von „rauben“, oder „mit Gewalt nehmen“ (3. Mose 6,4: „So soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen“). Die Kreuel waren ehern, und da sie dazu dienten, das in Stücke zerschnittene Opferfleisch zurecht zu legen oder umzuwenden, und der Priester dazu mit den scharfen Zacken tief in das Fleisch stach, so liegt die Bedeutung auf der Hand. Die Kreuel oder Gabeln sind die Zustände, Wege und Mittel in der Hand Gottes, innerlich Christum, das Rind und Lamm für unsere Sünde, als unsere Sünde und Fluch, nachdem Er in Gethsemane an Seinem ganzen Fleischsein durchschnitten war, zurecht zu legen; wie geschrieben steht: „Er hat Gehorsam gelernt an dem, das Er gelitten“; – auch Ihn um und um zu wenden, daß Er ganz und gar vom Feuer des Zornes zu Asche verbrannt wurde; und so stach denn Gott aus Barmherzigkeit zu uns mit Seinem dreizackigen Kreuel in Sein allerheiligstes, in Stücke zerschnittenes Fleisch.

Wie diese Kreuel in unseren Herrn gegangen, lesen wir in den Psalmen: „Ich heule, aber Meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe Ich, so antwortest Du nicht, und des Nachts schweige Ich auch nicht. Aber Du bist heilig, der Du wohnest unter dem Lobe Israels. Alle Meine Gebeine haben sich zertrennt, Mein Herz ist in Meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Errette Meine Seele von dem Schwert“ (Ps. 22); „Herr, strafe Mich nicht in Deinem Zorn, und züchtige Mich nicht in Deinem Grimm. Denn Deine Pfeile stecken in Mir, usw.“ (Ps. 38); „Es hat Mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben Mich Meine Sünden ergriffen, daß Ich nicht sehen kann; Mein Herz hat Mich verlassen“ (Ps. 40); „Gott, hilf Mir, denn das Wasser gehet Mir bis an die Seele; die Flut will Mich ersäufen; das Gesicht vergehet Mir, usw.“ (Ps. 69); „Mein Herz ist zerschlagen in Mir. Ich fahre dahin wie ein Schatten, Mein Fleisch ist mager und hat kein Fett. Stehe Mir bei, Herr, Mein Gott! hilf Mir nach Deiner Gnade, daß sie inne werden, daß dies sei Deine Hand, daß Du, Herr, solches tust“ (Ps. 109).

Auch sehen wir, wie mit diesen Kreueln Gott Ihn als Sünde und Fluch für uns gestochen, zurecht gelegt und um und um gewendet hat in dem Feuer Seines Zornes, bei andächtiger Betrachtung des 53. Kapitels von Jesaja, (namentlich in der hebräischen und griechischen Sprache): „Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, – da Er gestraft und gemartert ward) – der Herr wollte Ihn also zerschlagen usw.“

Äußerlich und sichtbar hat Gott Ihn durch Menschen, durch Freunde und Feinde, als mit Kreueln stechen, umwenden und zurecht legen lassen. Denken wir an die Weise, wie man Ihn gefangen nahm, an Judä Ischariots Kuß, an Petri Schwertschlag, an der Jünger Fliehen, an Petri Verleugnung mit Fluchen und Schwören, an allen Hohn, Schimpf und Schmach, womit man Ihn überworfен hat, worüber wir Ihn in den Psalmen klagen hören; an die Wahl von Barabbas, an das Rufen: „Kreuzige Ihn!“ – „Wir haben keinen König, denn den Kaiser!“ – „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ – an alle die Verspottungen, da Er am Kreuze hing, an das „Pfui Dich!“ – „Er komme nun herab vom Kreuz, ist Er der König Israels!“ – an das „Halt, laßt uns sehen, ob Elias kommt!“ – an alle die Kreuel, womit Ihn die ganze Hölle durchstach in der dreistündigen Finsternis und Verlassenheit. Denken wir ferner daran, daß Seine Mutter am Kreuze stand, daß Seine Jünger alle von ferne standen, an Seinen großen Durst; ach, der Stiche, – wie viele mit diesen Kreueln! Und buchstäblich genommen: waren nicht die Dornen, die man in Sein Haupt getrieben, waren nicht die Geißelhieße, waren nicht die Nägel, die man Ihm durch Hände und Füße trieb, Kreuel, die Ihm ins Fleisch gestochen wurden? War es nicht auch der Speer, womit der Kriegsknecht Ihm die Seite durchstach?

Das alles hat unser teurer Heiland erdulden wollen, auf daß die Seinen, auf daß wir nicht ewig an Leib und Seele von den Kreueln des Satans in dem höllischen Feuer gestochen und umgewendet werden. Was unser Herr aber dadurch gelitten, hat Er gelitten als unser Immanuel, und ist deshalb jeder Stich, den Er an Leib und Seele empfing, für die Seinen von unendlichem Wert. Darum sind die Kreuel ehern.

Für uns alle, die samt Ihm zu gleichem Tode gepflanzt werden, sind die Kreuel Christi immer noch da. Und da gibt es innerlich von Gottes wegen, und äußerlich durch gottlose und fromme Menschen, Stich auf Stich, und werden wir so umgewendet und zurecht gelegt in dem Ofen der Trübsal, auf daß wir in Christo Jesu auserwählt und mit Ihm zu Asche geworden, auch mit Ihm ganz heil wieder auferstehen, und ewig mit Ihm seien dort oben wo es nicht mehr gibt Stoß auf Stoß, Stich auf Stich, wo keine Tränen mehr sind, kein Leid oder Tod mehr, wo es des Zurechtlegens auf dem Herd der Geduld Christi nicht mehr bedarf.

Schreiben wir auf diese Kreuel: Kreuel der Erfahrung.

Endlich betrachten wir fünftens als gläubige Israeliten die *Kohlpfannen*.

Sie dienten dazu, die glühenden Kohlen aus dem Feuer vom Altar zu nehmen, um mit denselben das Rauchwerk auf dem Räucheraltar und die mit Öl getränkten Dochte des Leuchters anzuzünden. Diese sind auch ehern. Sie deuten hin auf die Zustände, Mittel und Wege, deren Gott Sich bediente, mit denen durch ewigen Geist unser ewiger Priester, unser großer Gott und Erretter, unser Immanuel, Sich half, um Seinen priesterlichen Willen zum Gebet zu machen für uns, und um uns den Tag und das ewige Licht aufgehen zu lassen, da Ihm der Tag unterging.

Eine solche Kohlpfanne war unserem Immanuel der Zustand, daß man Übeltäter mit Ihm kreuzigte. Da nahm Er eine feurige Kohle der Liebe von der Schlachtbank Seines Mittlerherzens, legte sie in diesen Zustand hinein, ging damit in das Heilige des Himmels, zündete eignen Schmerz und eigenes Leiden an und rief: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Und Er zündete auch aus diesem Zustand uns das Licht an, zu schauen, wie selig es ist, zu vergeben und zu vergessen.

Eine Kohlpfanne war unserem Herrn der Zustand, worin Seine Mutter und Johannes, Sein Jünger, am Kreuze sich befanden; in diesen Zustand legte Er eine feurige Kohle Seiner Liebe hinein, und sprach: „Weib, das ist dein Sohn; Sohn, siehe deine Mutter!“ – und feurige Kohlen der Sorge für Witwen und Waisen gingen von dem an stets auf in dem Räucherwerk Seiner Leiden und zündeten Licht an allen Verlassenen, die um Sein Kreuz stehen.

Nicht weniger war Ihm das Lästern des einen Schächers, und die Bitte des andern eine Kohlpfanne, in welche Er eine feurige Kohle Seiner Liebe und Seiner Leiden legte, um dem einen Schächer, wie so vielen, da Er unter die Übeltäter gerechnet wurde und für die Übeltäter gebeten hat, das Paradies zu eröffnen, und ihn noch an dem Tage hinüber zu bringen in das ewige Licht.

Eine Kohlpfanne war Ihm die Finsternis, worin die feurige Kohle der Anerkennung der Souveränität Gottes und sodann die feurige Kohle des geschriebenen Wortes, welches „mein“ sagen lehrt in der äußersten Verlassenheit, gelegt wurde, und Er brachte diese Kohle auf das Räucherwerk Seines Leidens, um sodann den Schrei vernehmen zu lassen: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ und zugleich war der ganze Leuchter des Himmels wieder angezündet: es ward Licht, und seitdem wird kein glimmender Docht je ausgelöscht, kein Funke der Hoffnung ausgetreten, keine Flamme der Liebe erstickt.

Eine Kohlpfanne endlich war Ihm der Zustand, daß die Menschen, nachdem Er gerufen: „Mich dürstet“, Ihn zum Spott und Hohn mit Essig tränkten; denn da warf Er eine feurige Kohle ewiger

Liebe hinein, brachte die Kohle auf das Räucherwerk des heißesten allerletzten Leidens, steckte auch damit das Licht des Wohlgefallens Gottes an, sah ins Vaterherz Gottes klar hinein, Teufel, Tod und Hölle unter die Augen, rief und schrie: „Es ist vollbracht! Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“.

Ehern waren diese Kohlpfannen, denn der Herr ergriff diese Zustände als unser Immanuel, um alles zu vollbringen, was von Ihm geschrieben und in Gottes Rat beschlossen war, daß Er leiden sollte, um die ewige Versöhnung aller unserer Sünden darzustellen, eine ewige Gerechtigkeit den Ihm vom Vater Gegebenen zu bringen, und den vollkommenen Sieg über Tod und Hölle davonzutragen. –

Schreiben wir auf diese Kohlpfannen: Kohlpfannen der Hoffnung, welche nicht zuschanden werden läßt. –

---

Wir haben die Bedeutung der Geräte zu unserem ewigen Trost gefunden und angegeben, und gehen nunmehr über zu der Bedeutung des Gitters, wovon wir also lesen Vers 4.5: „*Du sollst auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz, und vier ehernen Ringe an seine vier Orte. Du sollst es aber von unten auf um den Altar machen, daß das Gitter reiche bis an die Mitte des Altars*“.

Die Übersetzung würde deutlich genug sein, ließe sie uns nicht vermuten, daß Luther an ein Gitter gedacht, das äußerlich um den Altar lief.

Es haben sich nämlich viele gelehrte Ausleger der Schrift die Sache so vorgestellt: „Um den Altar lief äußerlich zur halben Höhe des Altars eine Einfassung oder Bank, worauf die Priester gestanden, und unter dieser Bank habe sich das Gitterwerk befunden, so daß es am äußersten Rande dieser Bank gehangen habe, und dieses Gitter habe dazu gedient, das Opferblut, das an die untere Hälfte des Altars gesprengt wurde, vor Entweihung zu bewahren“.<sup>16</sup>

Beda und andere meinen: Es habe ein Gitter in der Mitte des Altars gelegen, um darauf das Opferfleisch zu verbrennen, unter dem Gitter sei aber ein kleiner Altar von Erde gewesen, worauf das Holz geschichtet und angesteckt wurde.

Wiederum andere denken sich das Gitter ganz oben, und in dem Altar bis zur Mitte Erde oder Steine. Und die, welche das Gitter sich äußerlich um den Altar denken, meinen auch, daß der Altar inwendig ganz mit Steinen oder Erde ausgefüllt gewesen sei.

Mehrere Schriftausleger verstehen es aber so, daß das Gitter ein Rost gewesen sei, gemacht als ein Netzwerk, und daß dieser Rost hart inmitten des Altars sich befunden habe, und daß die Ringe an diesem Rost aus dem Altar in der Mitte hervorsteckten.<sup>17</sup>

Wir pflichten letzterem bei, weil wir nicht einsehen, wozu eine Bank dienen sollte; denn der Altar war drei Ellen hoch, das ist, vier und einen halben Fuß. Ob nun dieser Altar ein Fußgestell gehabt oder auf einer Höhe gestanden, wie die Juden schreiben, kümmert uns nicht. Anderthalb Ellen wäre zu niedrig gewesen für den Priester, um die Hitze auszuhalten; drei Ellen war die richtige Höhe für eine gute Manneslänge, daß die Brust vor der Hitze geschützt war, und diese Höhe war

---

16 So *Lundius* und von den Neueren *Rosenmüller*, *Wiener*, *von Meyer* in seinen *Bibeldeutungen*, *Bähr*, *Symbolik I*, Seite 480 u. 499.

17 So *B. Lamy*, *Lightfoot*, *Witsius* u. a. m. Die *Staatenbibel* übersetzt das Wort auch durch „rooster“. Die so ausgezeichnete dänische Bibel hat auch *ayst* (Rost) und die italienische von *Diodati*: *Crate* (Rost). Die *Züricher Bibel* 1536 von *Leo Judä*: „Du sollst auch einen gegätterten roost machen von ertz, und vier ehernen ring an seinen vier orten; und leg ihn mitten auf den altar, daß er hineyn gelassen sey ringwey’sz härumm“.

niedrig genug, um mit den Armen das Holz aufzuschichten und mit den Gabeln die Stücke Fleisch zurechtzulegen.

Es heißt, daß das Blut soll ausgegossen werden an den Boden des Altars; wäre das Gitter von außen um den Altar gewesen, so würde es heißen: an den Boden des Gitters.

Es geht auch nicht an, mit Beda und anderen anzunehmen, daß das Holz unter dem Gitter sich befunden habe und die Stücke Fleisch auf dem Gitter. Dieses ist ganz gegen die Schrift. Das Fleisch mußte auf das Holz gelegt werden. Auch berechtigt der Text uns nicht, an ein Gitter und dann noch an einen Herd zu denken. Die Ringe waren am Gitter, und so an dem Altar. Es heißt nicht, daß der Altar auch noch Ringe gehabt; auch heißt es nicht, daß das Gitter, das doch die Ringe an sich hatte, getragen wurde an den Ringen, sondern der Altar, also mit dem Gitter.

Nach dem Hebräischen lauten die Worte also: „Und mache ihm einen Rost,<sup>18</sup> ein Netzwerk von Kupfer, und mache an dem Netze vier Ringe von Kupfer an seinen Enden. Und setze es unter die Umfassung des Altars von unten auf, und das Netz reiche bis zur Hälfte des Altars“.

Nehmen wir nun an, daß der Altar von außen und von innen ein ehernes Band oder Reif gehabt zur besseren Zusammenhaltung der Bretter und des ehernen Überzugs, und daß das äußere und innere Band deshalb zusammengenietet gewesen, so wurde unter das innere Band der Rost an den vier Ringen eingehängt. Wie solches aber von unten auf geschehen konnte, das ausfindig zu machen, überlassen wir einem Techniker. So viel steht fest, daß man jetzt auch nicht imstande wäre, das eiserne Meer Salomos zu gießen, oder die beiden eisernen Pfeiler des Hauses, das er dem Herrn baute, Jachin und Boas, nachzumachen.

Es ist nun die Frage, was dieser Rost bedeutet habe. Die, welche sich Mühe gegeben, die Stiftshütte und ihre Geräte von Christo auszulegen, wie Biermann und andere, gehen an diesem Rost mit Stillschweigen vorbei.

Sehen wir recht, so bedeutete der Rost das, was der Herr Sein Herz oder Sein Eingeweide nennt, wenn Er Psalm 40 spricht: „Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“, hebräisch: „In Meinem Innern oder Eingeweide“. Merkwürdigerweise sieht auch der Magen eines wiederkäuenden Rindes inwendig wie ein Netzwerk aus.

Das Herz unseres großen Gottes und Erretters, unseres Immanuel, war demnach voller Öffnungen der Willigkeit, Gottes Willen zu tun und Sein Gesetz vollkommen dadurch zu vollbringen, daß Er in Seinem Fleische die Sünde hinrichten ließ. Es war in dem Herzen aller Halt, das Kreuz zu tragen und Sein Fleisch in der Glut des Zornes Gottes auch zu halten und verbrennen zu lassen; und soviel Halts dafür am Herzen war, so viele geöffnete Willensbewegungen waren auch darin, die kalte Luft der Macht der Finsternis, den Wind der Hölle an Sich kommen zu lassen, und so ein vollkommenes Opfer zu werden. Auch waren ebensoviele geöffnete Willensbewegungen in diesem Herzen, Sich als Asche durchfallen zu lassen.

Daß der Rost von unten auf sollte angebracht werden, bedeutete Christi Willigkeit, von unten auf, also als wahrer Mensch, das Werk zu beginnen, das Er zu vollführen hatte, um Gott zu versöhnen. Daß der Rost an die Umfassung, also an das Band sollte angelegt werden, bedeutete, daß Er mit Seiner Menschheit Sich unmittelbar anschloß an den ewigen Geist; daß der Rost in der Mitte des Altars hangen sollte, deutet an, daß Er, der Mensch Christus Jesus, als Mittler Gottes und der Menschheit die Versöhnung darstellt, und daß die Menschheit in Christo Jesu mit willigem Herzen in die Gottheit Sich würde aufnehmen lassen. Daß die Ringe an dem Rost und nicht an dem Altar waren, bedeutet, daß die Willigkeit, Sich in der Welt predigen zu lassen, von Christi Herzen aus-

---

<sup>18</sup> Die syrische Übersetzung hat craticula, so auch die samaritanische und arabische.

ging; daß aber an diesen Ringen mit dem Rost der Altar getragen wurde, gibt uns zu verstehen, daß alles zwar von dem Herzen Christi ausgeht, daß Er aber will gepredigt sein nicht allein Seiner Willigkeit nach, sondern auch dem nach, was Er wirklich gelitten oder getan hat, um Gott Seine Ehre wiederzubringen, das Gesetz vollkommen zu erfüllen und wieder aufzurichten, und den Menschen durch Genugtuung wieder mit Gott zu versöhnen.

Indem es heißt, daß der Rost von Kupfer sein sollte, so will das sagen, daß Christus das Gesetz Gottes in Seinem Herzen oder Eingeweide gehabt als Gott und Mensch, als Gott geoffenbaret im Fleisch, also in der höchsten Schwachheit und doch in der unendlichen Kraft und dem unendlichen Wert dieser Willigkeit.

Die *Stangen*, womit der Altar sollte getragen werden, deuten hin auf die Mittel, deren der Herr Sich bedient, die Predigt Seiner priesterlichen Willigkeit, Seiner Genugtuung und Gerechtigkeit dahin bringen zu lassen, wohin Er will.

Daß sie von Holz sind, bedeutet, daß die Offenbarung Christi in uns im Fleische geschieht und für das Fleisch berechnet ist; das *Akazienholz* der Stangen die Unvergänglichkeit der Predigt Christi, und daß sie mit Erz überzogen sind, predigt uns Christum als Den, dessen Vater Gott ist, als Den, der da ist unser großer Gott und Erretter. –

Wenn es endlich Vers 8 heißt: „*Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei*“, oder eigentlich nach dem Hebräischen: „Hohl von Brettern sollst du ihn machen“, so will dieses „hohl“ ja erstlich sagen, daß diese Schlachtbank nicht mit Erde oder Steinen ausgefüllt werden durfte; mit welcher Behauptung man, gegen Gottes Wort und des Geistes Meinung, die Erde oder die Steine zum Altar, und den Altar zur bloßen Umfassung macht. Zweitens bedeutet dieses „von Brettern“, daß Christus als unser Bürge, als Mensch an unserer Statt, nichts vor andern Menschen in Schwachheit voraus haben würde, vielmehr, daß Er so beschaffen sein würde als Mensch wie der Altar, dessen zusammengesetzte Bretter bei jedem Feuer des Leidens auseinanderspringen und zusammenbrechen würde, wenn nicht die Kraft des Kupfers, das ist: Seine ewige Gottheit, Seine Menschheit zusammenhielt. Und das „hohl“, welches auch bedeutet „durchwehbar“, gibt uns zu unserem Trost zu verstehen, daß Christus um unsertwillen von allem entäußert und entleert sein würde, wie geschrieben steht Philipper 2; und daß Er ganz offen stehen würde für den Sturmwind der Hölle, ja, aber auch dagegen für den Hauch und das Blasen des ewigen Geistes. –

Indem wir wissen, daß wir nach dem Regellaß des Glaubens und nach der Meinung des Geistes Christi, auch durch die Gnade dieses Geistes, welcher uns gelehrt, wie Trübsal Geduld bringt und Geduld Erfahrung und Erfahrung Hoffnung, und wie Hoffnung nicht zuschanden werden läßt, die Bedeutung der Schlachtbank Christi gegeben haben, so wissen wir auch, daß wir mit heiliger Scheu und Ehrfurcht stets die hehren Worte beachten werden: „Wie Er (Christus) es dir auf dem Berge gezeigt hat“. Wahrlich, sie lauten so, als ob der Herr besorgt gewesen wäre, Moses würde sich an solchem „Hohlsein“ und an solcher Einfalt der Bretter ärgern, und, nachdem er von dem Berge gekommen und der Altar gemacht werden sollte, darüber in Anfechtung geraten, und durch Teufels Berückung es für gottlos und dem Altar ungeziemend erachten, ihn so hohl, so von Brettern zu machen. Die Ausleger der Schrift wissen also nicht, was für Sünde sie begingen, da sie diesem Altar eine andere Gestalt gaben, als die Schriftworte uns ihn angeben. Und das ist aller Auserwählten größte, aber versöhnte Sünde, daß sie Christo so oft eine andere Gestalt geben, als die Er Selbst ihnen gezeigt hat auf dem Berge Golgatha.